

Zeitschrift:	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber:	Augusta Raurica
Band:	13 (1992)
Artikel:	Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52)
Autor:	Schaub, Markus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-395526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52)

Markus Schaub

Inhalt

Einleitung	Architektur und Rekonstruktionsversuch
Ergebnisse der Grabung 1966.56	Datierung
Allgemeine Bemerkungen zur Grabung 1991.52	Die Zeit des Grabmonument-Abbruchs
Die Zeit vor dem Bau des Grabes	Befunde
Befunde	Funde
Funde	Datierung
Datierung	Das Areal in nachrömischer Zeit
Die Zeit des Grabmonumentes	Befunde
Bustumgrab	Funde
Befunde	Datierung
Funde	Rekonstruktionsversuch der Kremation
Datierung	Abfolge und Rekonstruktionsversuch der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes aufgrund der Profile 1 und 12
Rekonstruktionsversuch der Kremation	Größenvergleich mit anderen Grabbauten
Grabmonument	Identität des Bestatteten
Befunde	Zusammenfassung
Funde	
Bauschmuck des Grabmonumentes	
	Literatur
	Abbildungsnachweis

Einleitung

Im Jahre 1990 wurde mit den umfangreichen Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten der Osttorregion der römischen Stadt Augusta Rauricorum begonnen (Abb. 1). Das ganze Areal mit den rekonstruierten Teilbereichen der antiken Bebauung und einem «römischen» Haustierpark soll später dem Publikum zugänglich sein¹.

Als erstes wurde 1990 die Stützmauer des Grabmonumentes begleitend dokumentiert, konserviert und in Teilen rekonstruiert². Diese Arbeiten wurden noch im Herbst desselben Jahres abgeschlossen.

Im Frühjahr 1991 haben wir dann mit der Freilegung des Grabmonumentes begonnen (Grabung 1991.52). Dessen Maueroberfläche und einzelne Bereiche der inneren Struktur waren schon 1966 untersucht worden; zu einer umfassenden Ausgrabung kam es aber weder damals³ noch heute⁴.

Ergebnisse der Grabung 1966.56

Da die Oberflächen aller vorhandenen Mauern schon 1966 freigelegt wurden, konnte schon damals ein exakter Grundrissplan des Grabmonumentes erstellt werden. Bis anhin fehlten jedoch steingerechte Aufnahmen der Maueroberflächen sowie konstruktive Details für eine Bauuntersuchung⁵.

Im weiteren wurde der Bereich des Bustums zwar flächig, aber nicht überall bis an die Unterkante der Kulturschichten ausgegraben und ausgewertet. Dabei konnten anthropologische Angaben und Aussagen über den sozialen Status der hier bestatteten Person gewonnen werden⁶.

Die Brandplatte wurde nach dem Entfernen aller Funde und dem Abtragen eines Teiles der Fläche für ein Profil (Abb. 9) wieder zugeschüttet, ebenso alle Mauern des Grabmonumentes.

1 A. R. Furger, Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1989. JbAK 11, 1990, 5ff. bes. 6f. Abb. 2,2; A.R. Furger, Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990. JbAK 12, 1991, 5ff. bes. 6f. und 28ff. Abb. 14–16; A. R. Furger, M. Windlin, S. Deschler-Erb, J. Schibler (traduction C. May Castella), Der «römische» Haustierpark in Augusta Raurica. Le parc aux animaux domestiques «romains» d'Augusta Raurica. Augster Blätter zur Römerzeit 7 (Augst 1992). – Die inhaltliche Überarbeitung und Redaktion des Manuskriptes besorgte Alex R. Furger.

2 Schaub 1991 (mit den Angaben zu allen früheren Grabungen in der Osttorregion).

3 Die Fläche des Grabmonumentes (Grabung 1966.56) war damals wieder zugeschüttet worden, da dringendere Arbeiten vorgenommen werden mussten. – Der architektonische Aufbau des Grabmonumentes wird unterteilt nach der Terminologie von R. Fellmann (1957) in Tambour (zylindrisch gemauert Rundbau) und Tumulus (konische Erdaufschüttung über dem Tambour).

4 Auch bei den vorgängigen Arbeiten zur Konservierung des Grabmonumentes (Grabung 1991.52) konnten nur einzelne kleine Partien des Monumentes untersucht werden, so dass Ergänzungen durch Neufunde und Befunde durchaus noch möglich sind.

5 Grabung 1966.56. Berger et al. 1985; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; kurzer Bericht in: R. Laur-Belart, Eine Handelsvorstadt in Augusta Raurica. Ur-Schweiz 31, 1967, 35ff. bes. 45ff. Abb. 37–38.

6 Berger et al. 1985, 28ff.; B. Kaufmann, Anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). JbAK 9, 1988, 265ff. – Zu den Beigaben: Martin-Kilcher 1985, 32ff.; S. Jacomet (unter Mitarbeit von M. Dick), Verkohlte Pflanzenreste aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). JbAK 6, 1986, 7ff.; B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991) Band 13/1, 294; Band 13/2, 118, 313, Taf. 101, Kat. 2344–2345.

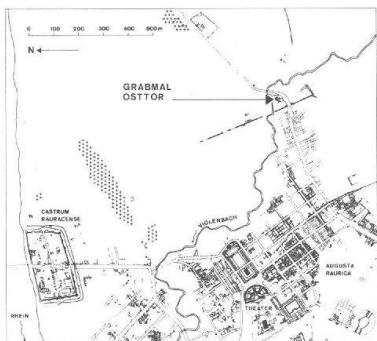
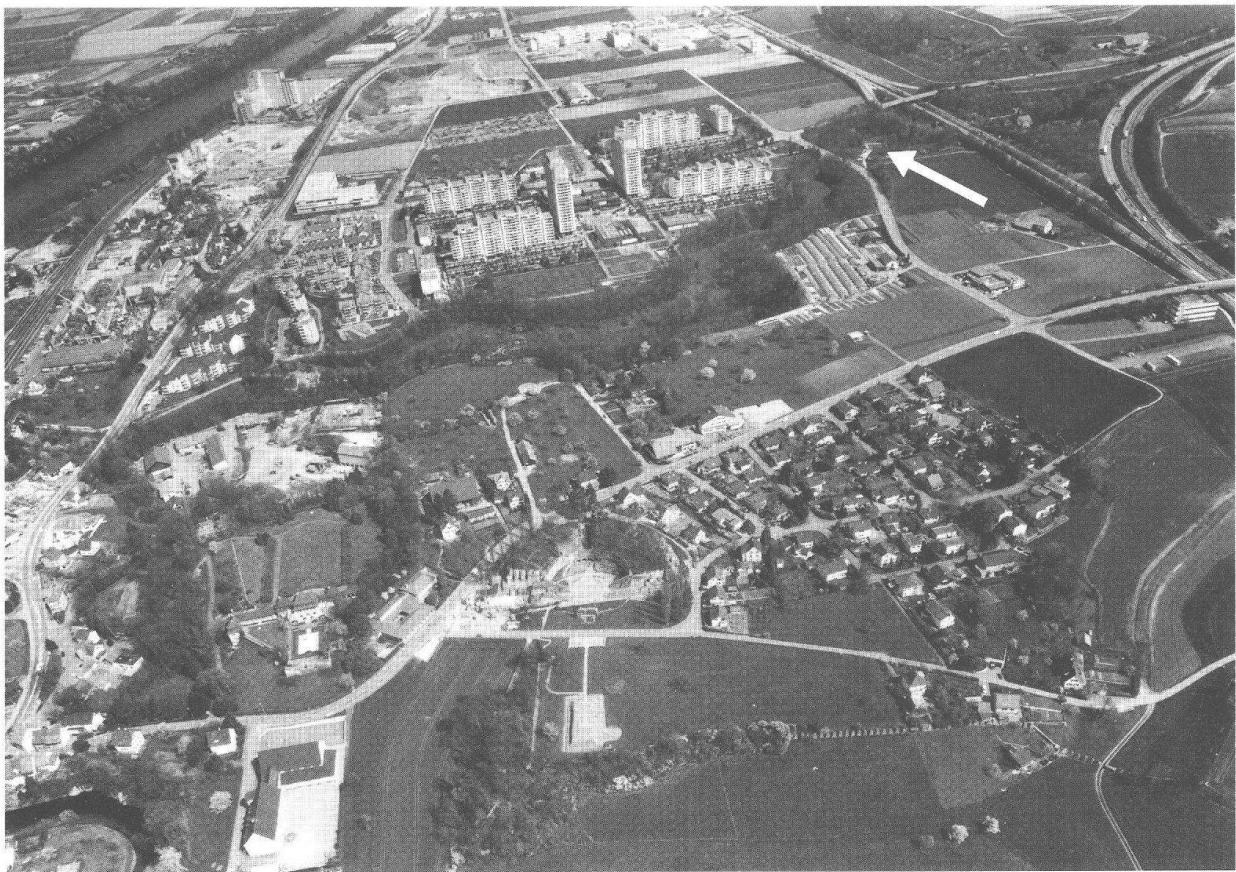


Abb. 1 Augst BL, Osttor. Blick rheinaufwärts gegen Osten. Der Pfeil rechts oben zeigt die Stelle des römischen Grabmonumentes beim Osttor. Im Vordergrund das römische Theater. Links oben der Rhein. Rechts oben die Autobahn Basel-Zürich. Die Situation zeigt die Lage des Grabmonumentes in der römischen Stadt Augusta Rauricorum.

Allgemeine Bemerkungen zur Grabung 1991.52

Der innere Bereich des Grabmonumentes (Abb. 2) konnte 1991 aus terminlichen und finanziellen Gründen nur soweit freigelegt werden, dass eine Restaurierung und Konservierung aller Mauern möglich wurde. An verschiedenen Orten sind die Einfüllschichten der Grabung 1966.56 nicht entfernt worden, da dies zuviel Aufwand bedeutet hätte.

In den zwei Entlastungsbögen 20 und 23 haben wir die römischen Einfüllschichten untersucht. In den Entlastungsbögen 19, 21, 22, 25, 26 und 27 ist das römische Einfüllmaterial – zumindest im Fundamentbereich – noch vorhanden. Die Füllschichten

der Grabung 1966.56 wurden im Entlastungsbogen 18 stehen gelassen und bei Bogen 24 zu Restaurierungszwecken entfernt.

Der 1966 stehengebliebene Rest der Brandplatte wurde nach damals liegen gelassenen Funden und Spuren untersucht und dann vollständig abgetragen.

Auf der Nordseite der Umfassungsmauer 7 konnte eine kleine Sondierung bis auf den gewachsenen Boden abgetieft werden, um Einblick in den stratigraphischen Aufbau der Schichten auf dieser Seite des Grabmonumentes zu erhalten (Abb. 2, 3 und 12: Profil 1).

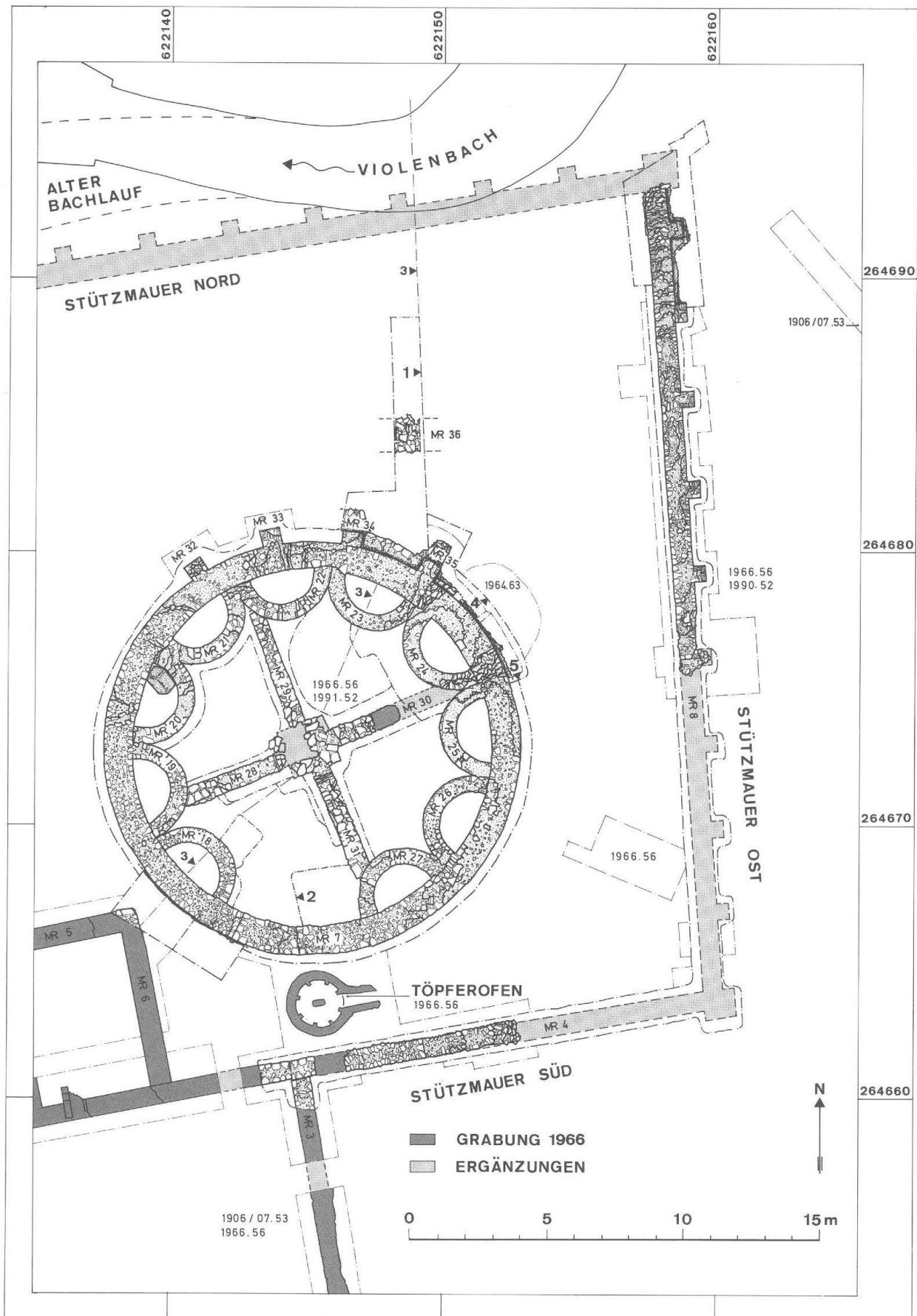


Abb. 2 Augst BL, Osttor. Steingerechter Plan der Grabungen 1966.56 (mit Ergänzungen) und 1991.52. M. 1:200.

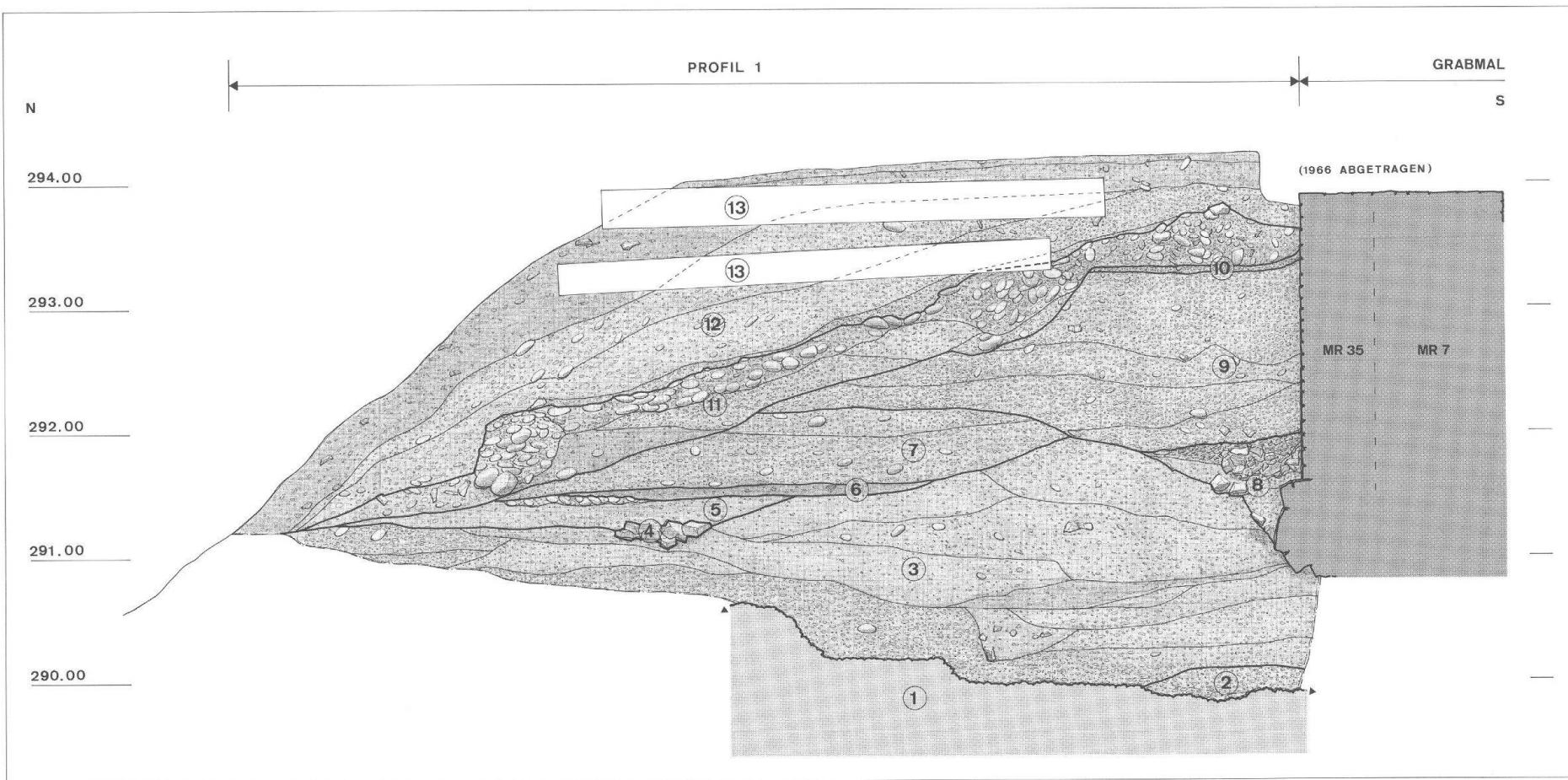


Abb. 3 Augst BL, Osttor. Profil 1 (Lage: Abb. 2 und 12). M. 1:50.

- 1 Nagelfluh, gewachsener Boden.
 2 Sandig-kiesiges Material, gewachsener Boden.
 3 Diverse Füll- und Planieschichten.
 4 Fundament der *Mauer 36*.
 5 Füll- und Planieschicht (an Oberkante evtl. kurzfristiger Gehhorizont).
 6 Verlagerte Kulturhorizonte.
 7 Planie- und Füllschichten aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes.
 8 Werkschutt von der Feinbearbeitung des aufgehenden Mauerwerks und vom Hinterfüllen der Fundamentgrube. Schichten aus der Bauzeit des Grabmonumentes.
 9 Planieschichten zur Terrassierung. Nach dem Bau der Nordstützmauer und vor der Benutzungszeit des Grabmonumentes.
 10 Kiesiges Gehniveau zur Zeit des Grabmonumentes.
 11 Spätömische Abbruchschichten, abgelagert nach Unterspülung und Absturz der Nordstützmauer. Die vielen Kiesel scheinen den Drainageschichten (u.a. in den Entlastungsbögen) zu entstammen.
 12 Nachrömische bis neuzeitliche Schichten.
 13 Bretter der Grabenverspissung (Grabung 1991).

Die Zeit vor dem Bau des Grabes

Befunde

Im Gebiet des Osttores wechselt der Violenbach seine Fließrichtung von Südosten nach Westen. Innerhalb dieses Winkels befindet sich die Stelle des Grabmonumentes. Im Laufe der Zeit hat sich der Bach hier über 6 m tief in das Augster Plateau eingegraben, so dass ein charakteristischer Sporn entstand. An den steilen, heute natürlichen Böschungskanten zeigen sich an mehreren Stellen Nagelfluhaufschlüsse. Dieses Gestein haben wir auch als unterste Schicht in den Profilen angetroffen.

Eine Untersuchung der Schichten bis auf den gewachsenen Boden war nur in drei kleinen Flächen möglich: in der Nordsondierung gegen das Violenbachtal und in den beiden Entlastungsbögen 23 und 24 (Abb. 2). An allen drei Stellen konnten über der Nagelfluh sandige bis kiesig-sandige Sedimente nachgewiesen werden (Abb. 3, Schicht 2 [Profil 1]; Abb. 13, Schicht 1 [Profile 4 und 5]).

Mit der Interpretation der darüberliegenden Schichten und unter Vorbehalt von in Zukunft vielleicht einmal zu dokumentierenden Befunden kann trotz der kleinen Sondierungen folgende Hypothese gewagt werden: Im Bereich des späteren Grabmonumentes wurde das sich in einer Nagelfluh senke abgelagerte, sandig-kiesige Sediment in frührömischer Zeit abgebaut, um Material für Straßen, Plätze, usw. zu erhalten.

Die so entstandene «Grube» wurde nach dem Abbau wieder mit diversen Füllschichten grob planiert (Abb. 3, Schicht 3 [Profil 1])⁷.

In diese Schichten wurde die Mauer 36 eingetieft (Abb. 3, Schicht 4 [Profil 1]). Das erhaltene Fundament bestand aus einer lockeren Kalksteinschüttung, dessen Steine lokal mit wenig Mörtel gefestigt waren (Abb. 2 und 4).

Über die Funktion dieser Mauer kann vorläufig nur spekuliert werden, da in dieser schmalen Sondierung kein grösserer Zusammenhang zu erkennen war. Eine Verbindung mit dem älteren Töpferbezirk⁸ wäre möglich – z.B. als Umfassungsmauer des Töpferbezirks gegen das Violenbachtal –, ist aber mit den momentanen Befunden und Funden nicht zu beweisen.

Die Mauer 36 wurde vor dem Bau des Grabmonumentes wieder abgebrochen und von diversen Füll- und Planieschichten überdeckt (vgl. unten mit Abb. 32).

Funde

In der schmalen Nordsondierung, die an ihrer Unterkante kaum noch 60 cm breit war, konnte nur wenig Schichtmaterial untersucht werden. Keine der vorwiegend kiesigen Schichten 2 bis 7 in Profil 1 (Abb. 3) hat datierendes Fundmaterial ergeben⁹.

In zwei kleineren Horizonten sind Knochen und aschehaltiges Material gefunden worden, die wohl als Abraum einer Feuerstelle (Haushalt/Gewerbe?) zu deuten sind und ebenfalls hier angeschüttet wurden.



Abb. 4 Augst BL, Osttor. Fundamentreste der Mauer 36. Blick gegen Süden. Links Profil 1 (Abb. 3).

Datierung

Bei der Grabung 1966.56 waren zwei Töpferöfen gefunden worden. Der ältere befand sich rund 21 m östlich des Osttores und wird aufgrund weiterer Beobachtungen (Töpfereiabfall, Gruben usw.) zu einem kleinen Töpferbezirk gehört haben, dessen Produktion in flavische Zeit datiert wird (vgl. Anm. 8). Doch bereits dieser Ofen war in Material eingetieft, das «Osttorware» enthielt. Das Töpfereigewerbe vor dem Osttor der Stadt hat also schon etwas früher begonnen.

7 Die Füll- und Planieschichten besitzen eine unterschiedliche Zusammensetzung und werden als Material zu interpretieren sein, das aus der näheren Umgebung stammt und hier angeschüttet wurde (evtl. in Zusammenhang mit dem älteren hier nachgewiesenen Töpfereigewerbe). Vereinzelt wurden während dem Anschütten auch Eingriffe in das darunterliegende Material vorgenommen.

8 Berger et al. 1985, 40ff.

9 Gedankt sei an dieser Stelle Verena Vogel Müller für die Datierungen der Fundkomplexe, Markus Peter für die Bestimmungen der Münzen sowie Peter-Andrew Schwarz für Anregungen und Hinweise. – Zur Fundkomplex-Konkordanz vgl. die Zusammenstellung in der Grabungsdokumentation 1991.52, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Die Zeit des Grabmonumentes

Bustumgrab¹⁰

Befunde

Bei der Grabung 1966.56 war das ganze auf der Brandplatte liegende Fundmaterial entfernt und untersucht worden (Abb. 5 und 6)¹¹. Auf der ockergelben Lehmfläche zeigten sich 1991, nach dem erneuten Präparieren, verbrannte Flächen in den Farben orange bis braunschwarz (Abb. 7 und 8).

Von der rötlich verziegelten Fläche klar trennbar hob sich ein dunkles Rechteck von etwa 190×160 cm ab. Die Oberfläche dieser Stelle ist durch die Hitze kleinteilig und hart aufgeplatzt. Diese dunkle Verfärbung muss den eigentlichen Brandplatz mit der Stelle des Scheiterhaufens markieren. Dieses Rechteck umfassend findet sich eine unregelmäßige Zone mit orange verfärbtem Lehm, welche wahrscheinlich eine von der Hitze (und nicht vom Brandmaterial) verziegelte Partie der Brandbestattung darstellt. Auf den beiden Schmalseiten dieses Rechtecks fanden wir je ein *Pfostenloch*; das nördliche noch über 20 cm, das südliche 5 cm in den Lehm eingetieft. Auf der Westseite waren nur noch dunkle Verfärbungen sichtbar, welche auf Reste eines weiteren Pfostens hinweisen könnten. Die östliche Fläche des Rechtecks, wo eine vierte Pfostenstellung zu vermuten ist, wurde bereits 1966 abgetragen. Wie der Befund beweist, waren die Pfosten vor dem Verbrennungsakt unregelmäßig tief in den Boden eingerammt worden. Möglich wäre entweder ein Scheiterhaufen mit zwei etwa in der Längsachse eingeschlagenen Pfosten oder ein Holzstapel mit vier jeweils in der Seitenmitte stehenden Pfosten (Abb. 11). Die zweitgenannte Möglichkeit unseres

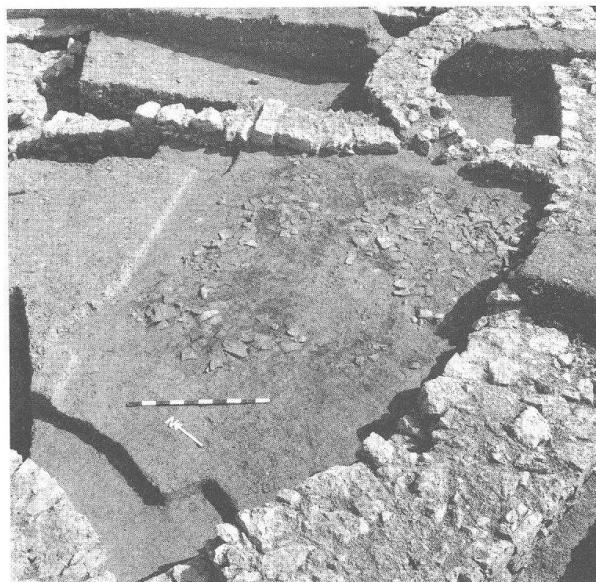


Abb. 5 Augst BL, Osttor. Grabung 1966.56. Brandplatte mit den Amphorenscherben. Blick gegen Nordosten.

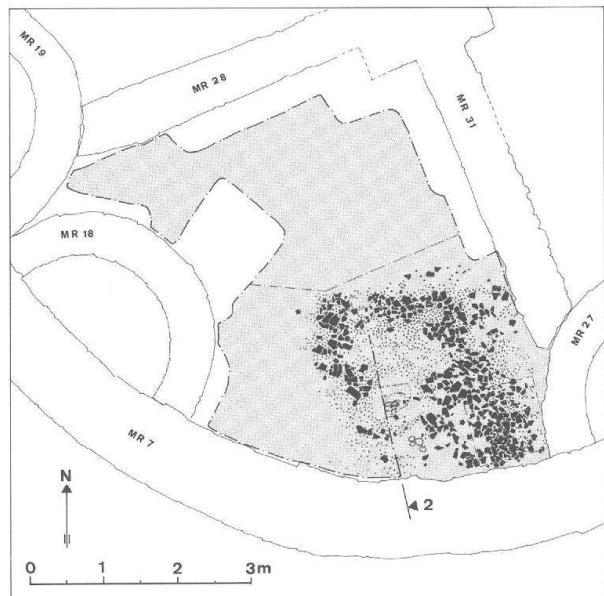


Abb. 6 Augst BL, Osttor. Grabungen 1966.56 und 1991.52. Kremationsplatz aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes, oberes Niveau (vgl. Abb. 8). M. 1:100.
Schwarz: Amphorenscherben.
Linie 2: Lage von Profil 2 (Abb. 9).
Helle runde Fläche in der Profilmitte: Stelle des Brandgraben mit Leichenbrand, Nägeln des hölzernen Behälters und Balsamarien.

Scheiterhaufens käme dem Rekonstruktionsversuch des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege auf fallend nahe¹².

Das Grab selbst befand sich laut Befund der Grabung 1966.56 «... etwa 40 cm unter der Brandplatte, in der sich die Stelle des Eingriffs als helle, etwa kreisrunde Fläche ohne Scherben und ohne Holzkohle zu erkennen gab»¹³. Aufgrund der gefundenen Nägel

10 Definition Bustum: Der Verbrennungs- und Bestattungsplatz des Toten ist identisch. Vgl. zu Bustum allgemein auch: A. Werner, Versuche zur Rekonstruktion provinzialrömischer Brandbestattungen vom Typ Bustum. In: Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beihet 4, 1990, 227ff.; T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Archäologisches Korrespondenzblatt 10, 1980, 253ff.; M. Kunter, Leichenbranduntersuchungen in Wederath. In: A. Haffner et al., Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 2 (Mainz 1989) 415ff.; J. und S. Wahl, Zur Technik der Leichenverbrennung: Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen. Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 513ff.; D. Castella, L. Flutsch, La nécropole romaine d'Avanches VD-En Chaplix. Premiers résultats. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 72, 1989, 272ff.; H. von Hesberg, P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstrassen. Selbstdarstellung – Status – Standard. Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen N.F. 96 (München 1987).

11 Berger et al. 1985, 27ff.

12 Werner (Anm. 10) 227ff.

13 Berger et al. 1985, 28.

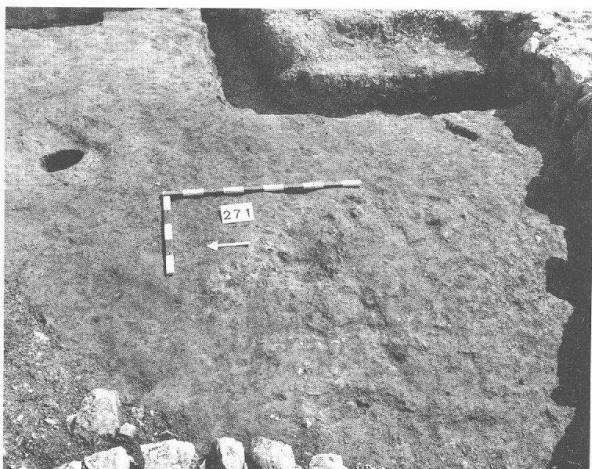


Abb. 7 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Kremationsplatz vor dem Bau des Grabmonumentes. Blick gegen Osten. Links und rechts leicht oberhalb des Massstabes die beiden *Pfostenlöcher des Scheiterhaufens*. Die dunkle Fläche über dem Massstab ist die Stelle der Grabung 1966.56.

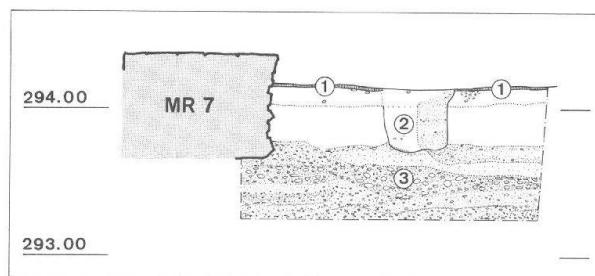


Abb. 9 Augst BL, Osttor. Grabung 1966.56. Profil 2 (Lage: Abb. 6). M. 1:50.

- 1 Brandplatz des Scheiterhaufens. Verziegelter Lehm.
- 2 In die Brandplatte eingetiefe Grabgrube (Leichenbrand und zwei Glasbalsamarien in einer genagelten Holzkiste).
- 3 Gewachsener Boden.

konnte beim Augster Bustum eine Holzkiste nachgewiesen werden (Abb. 9,2).

Funde

Es erübrigt sich, hier im Detail auf die Funde der Grabung von 1966 einzugehen, da dies schon an anderer Stelle ausführlich gemacht wurde (s. dazu Anm. 6). Deshalb folgt nur eine summarische Zusammenstellung der Ergebnisse von L. Berger et al., S. Jacomet, B. Kaufmann und S. Martin-Kilcher:

- Wie die anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes ergab, wurden hier die Überreste einer 35- bis 40-jährigen Person wahrscheinlich männlichen Geschlechts bestattet.
- Als Speisebeigaben konnten Teile eines Schweines, eines Schafes oder einer Ziege, sowie Reste von Hase und Huhn nachgewiesen werden.
- Weitere Speisebeigaben bestanden aus mindestens 2,5 kg Getreide. Aufgrund des analysierten botanischen Materials von 1966 konnten acht Getreidearten und elf Arten von Ackerunkräutern unterschieden werden; 1991 konnte das Spektrum an pflanzlichen Grabbeigaben durch Funde von Hülsenfrüchten und Obstkernen erweitert werden (vgl. Anm. 6 und 14).
- Bei der Untersuchung der Keramikreste konnten drei vollständige Weinamphoren nachgewiesen werden.
- An der Sohle der Grabgrube befanden sich zwei unverbrannte Glasbalsamarien.
- Auf der Kremationsfläche fand sich geschmolzenes Glas sowie eine schlecht erhaltene Hülsenspiralfibel.

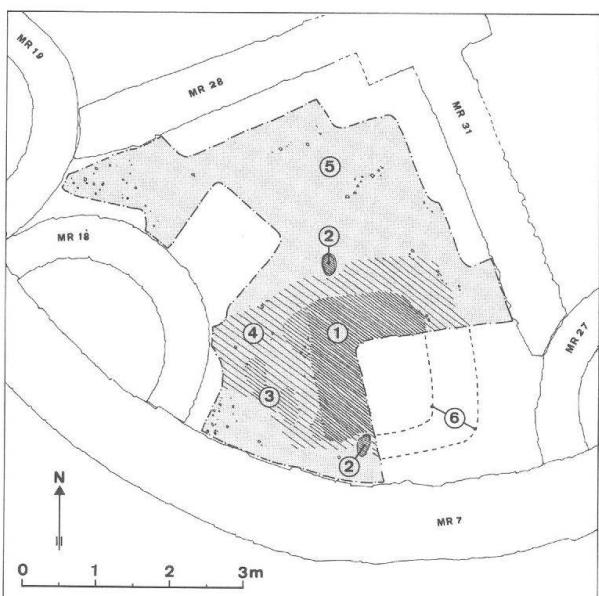


Abb. 8 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Kremationsplatz aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes, unteres Niveau (vgl. Abb. 6). M. 1:100.

- 1 Brandplatz des Scheiterhaufens (dunkler, hart verziegelter Lehm, dessen Oberfläche durch Hitze fein aufgeplatzt ist).
- 2 Zwei Pfostenlöcher (die Pfosten hatten die Funktion, ein Auseinanderbrechen des Holzstapels während des Verbrennungsvorganges zu verhindern).
- 3 Dunkle Verfärbungen.
- 4 Durch Hitze orange verziegelter Lehm.
- 5 Durch den Kremationsvorgang unbeeinflusster, gewachsener Boden (ohne Brandverfärbungen).
- 6 Rekonstruierte Ausdehnung der Brandplatte im 1966 abgetragenen Teil.

Die Grabung 1991.52 hat nur wenig zusätzliches Fundmaterial aus dem Bereich des Bustumgrabs geliefert. Einzig das Schlämmen der entnommenen Bodenproben hat noch einige neue und sehr interessante Ergebnisse gebracht¹⁴.

14 S. Jacomet, M. Bavaud, Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991. JbAK 13, 1992, 103ff. (in diesem Band).

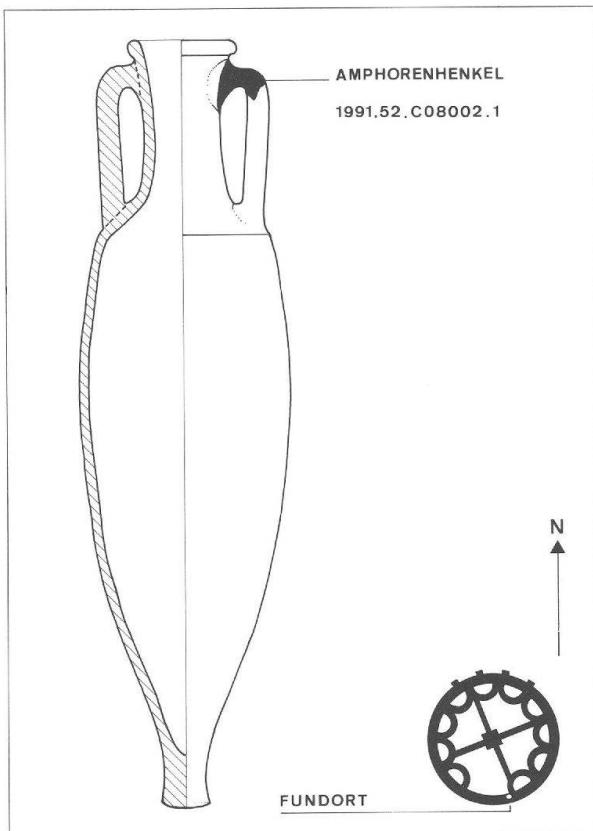


Abb. 10 Augst BL, Osttor Grabung 1991.52. Henkelfragment einer Weinamphore Dressel 2-4 vom Bustumgrab, gefunden im Kern der Umfassungsmauer 7. M. 1:10.

Ein weiterer Hinweis dafür, dass der Grabbau *nach* der an Ort und Stelle erfolgten Kremation errichtet wurde, fand sich im Kern der Umfassungsmauer 7: Hier wurde, im Bereich von Entlastungsbogen 27, das *eingemauerte, sekundär verbrannte Henkelstück einer Weinamphore Dressel 2-4* gefunden (Abb. 10)¹⁵. Dies beweist, dass vereinzelte Stücke der bei der Kremation mitverbrannten Beigabengefäße beim anschliessenden Bau des Grabmonumentes in das Gussmaterial des Mauerkerns gelangten.

Datierung

Das Bustumgrab ist allein aufgrund der 1966 vorgefundenen Beigaben nur schwer zu datieren. Die mitgefundenen Amphoren sind nach S. Martin-Kilcher bis in flavische Zeit geläufig und verschwinden im früheren 2. Jahrhundert¹⁶. Die beiden mit dem Leichenbrand gefundenen Balsamarien werden von B. Rütti von tiberischer Zeit bis an den Anfang des 2. Jahrhunderts datiert¹⁷.

Leider sind während der Grabung 1991.52 im Bereich des Bustumgrabes keine weiteren, die Kremationszeit näher eingrenzenden Funde gemacht worden. Der Zusammenhang mit dem Bau des Grabmonumentes und der Situation des gesamten Umfeldes vor dem Osttor macht eine Kremation in flavischer Zeit am wahrscheinlichsten.

Rekonstruktionsversuch der Kremation

Die Interpretation der Funde und Befunde (Grabungen 1966.56 und 1991.52) erlaubt nun folgende Rekonstruktion der aufwendigen Kremation: Auf der Fläche vor dem Osttor und südlich des Violenbachalters wurde Holz zu einem Scheiterhaufen aufgeschichtet. Die Grundfläche betrug etwa 190×160 cm. Leicht ausserhalb des Holzstapels wurden etwa in der Mitte der Seiten zwei (evtl. vier) Pfosten eingerammt, um ein Auseinanderbrechen des Scheiterhaufens während des Kremationsvorganges zu verhindern.

Auf diesen Stapel wurde dann die Leiche eines 35- bis 40jährigen Mannes gelegt. Folgende Speisebeigaben hat man dem Toten mitgegeben: drei mit Wein gefüllte Amphoren (total über 80 Liter!), Teile eines Schweines, Teile eines Schafes oder einer Ziege, ferner Reste von Hase und Huhn und mindestens 2,5 kg Getreide (Abb. 11).

Anschiessend wurde der Scheiterhaufen in Brand gesetzt, wobei wahrscheinlich eine Verbrennungstemperatur von über 800 Grad erreicht wurde.

Nach dem Abkühlen war der Leichenbrand (Holzkohlen, kalzinierte Knochensplitter von Mensch und Tier, verbrannte Geschirrfragmente usw.) wohl systematisch eingesammelt worden. Anscheinend gelangte

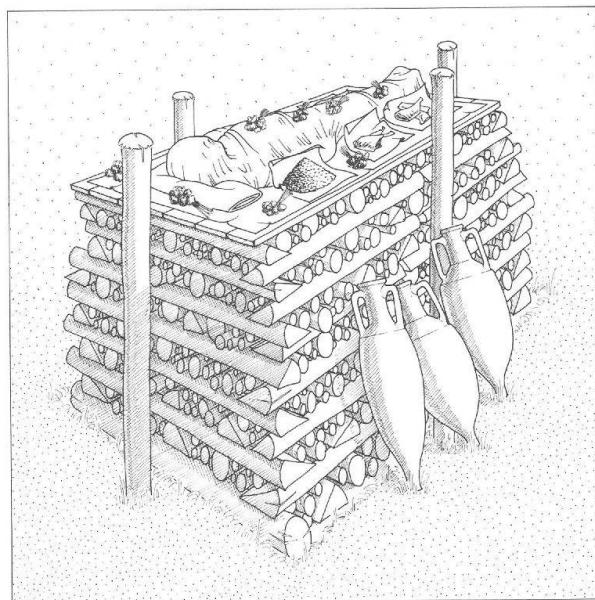


Abb. 11 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch des Scheiterhaufens. Dem Toten wurden folgende Speisebeigaben mitgegeben: drei mit Wein gefüllte Amphoren, Teile eines Schweines, eines Schafes oder einer Ziege, sowie Reste von Hase oder Huhn und mindestens 2,5 kg Getreide, Hülsenfrüchte und Obst.

15 Inv. 1991.52.C08002.1. Zur Form vgl. Martin-Kilcher 1985, Abb. 17; Taf. 15, 186–188.

16 Martin-Kilcher 1985, 36.

17 Berger et al. 1985, 85f.; vgl. Rütti (Anm. 6).

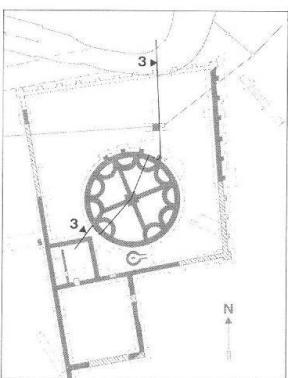
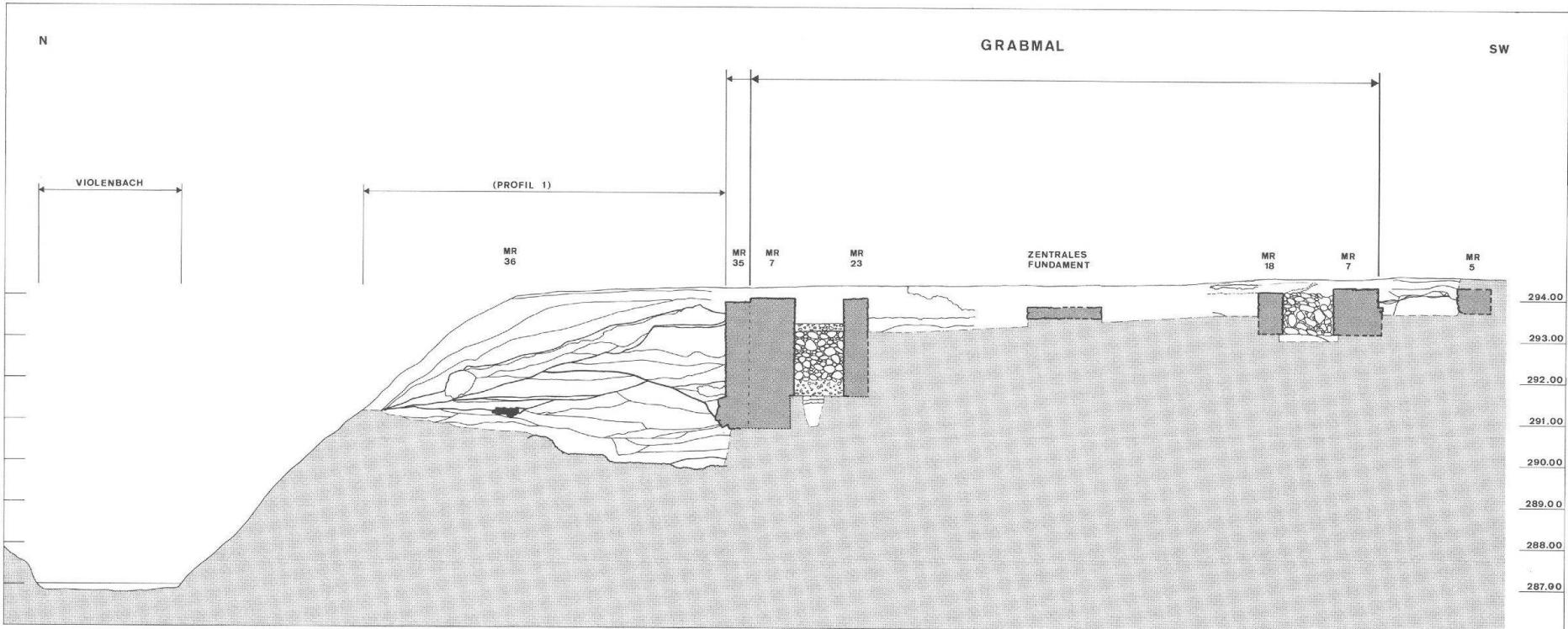


Abb. 12 Augst BL, Osttor. Profil 3. M. 1:150. Rekonstruiertes Idealprofil durch das Grabmonument (Grabungen 1966.56 und 1991.52). Die Nordseite des Grabtambours ist gegen das Violenbachtal über 2 m tiefer fundiert als im Süden. Links: Situation des Profils 1 (Abb. 3). Ohne Massstab.

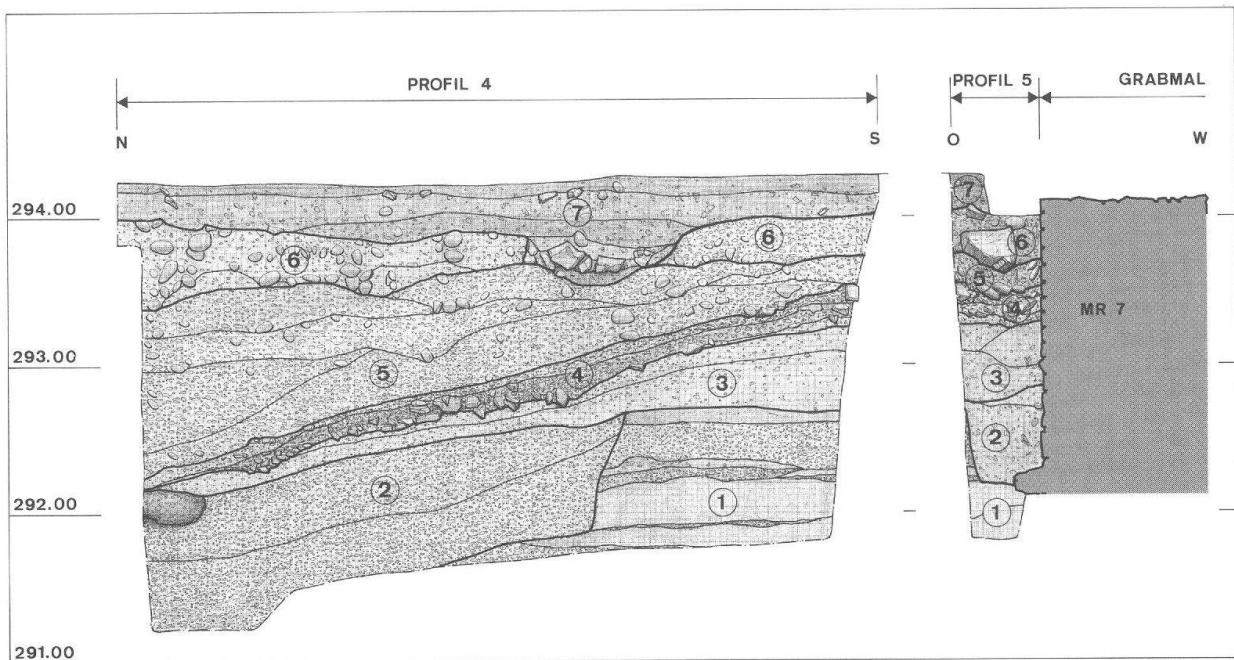


Abb. 13 Augst BL, Osttor. Profile 4 und 5 (Lage: Abb. 2). M. 1:50.

- 1 Gewachsener Boden, sandiges bis kiesig-mergliges Material.
 - 2 Bauzeit des Grabmonumentes. Verfüllung der Fundamentgrube (diese wurde schräg geschnitten und läuft ins Profil).
 - 3 Anschüttungen (s. auch Abb. 3, Profil 1, Mitte Schicht 8).
 - 4 Werk- und Abfallschichten aus der Bauzeit des Grabmonumentes (unten Kalkstein-, oben Sandsteinschutt).
 - 5 Planie- und Füllschichten (Terrassierung des Grabmonumentgeländes).
 - 6 Abbruchschutt mit Gesimsfragment (s. Abb. 27, rechts).
 - 7 Nachrömische bis neuzeitliche Schichten.
- Benutzungsschichten waren in diesem Profil nicht festzustellen. Wahrscheinlich sind sie erodiert (s. dazu Abb. 3, Profil 1, Schichten 10 und 11).

ein Teil der Brandreste in die Südostecke der Fläche bei Mauer 7 und Entlastungsbogen 27, als man die eigentliche Grabgrube ca. 40 cm tief auszuheben begann. Der Leichenbrand und zwei mit wohlriechenden Essenzen gefüllte Glasbalsamarien wurden dann in einer genagelten Holzkiste von etwa 35 cm Seitenlänge in der Grabgrube beigesetzt.

Grabmonument

Befunde

Der Bau des Grabmonumentes erfolgte erst *nach* der Kremation, was auch aus dem Fehlen von Brandrötung an den umgebenden Mauern, der Stratigraphie von Profil 2 (Abb. 9) und dem vermauerten Amphorenhenkel in der Umfassungsmauer 7 (s. oben) erschlossen werden kann.

Die Stratigraphie in Profil 3 auf der Südwestseite des Grabmonumentes zeigt den gewachsenen Boden auf einer Höhe von rund 294,10 m ü.M. (Abb. 12). Auf der Nordseite des Grabmonumentes liegt die Höhe des von den römischen Bauarbeitern angetroffenen «gewachsenen» Bodens auf 292,20 m ü.M. (Abb. 3 und 12). Die Geländeform im Grabmalbereich wies also – trotz der Füll- und Planieschichten aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes – ein starkes Gefälle gegen den nördlich liegenden Violenbach auf. Diese Differenz von rund 2 m lässt sich

auch ausgezeichnet in Profil 4 nachweisen: Hier fällt die Werk- und Abfallschicht aus der Bauzeit steil nach Norden ab (Abb. 13, Profil 4, Schicht 4)¹⁸.

Dieser Gegebenheit wurde bei der Fundamentierung Rechnung getragen, indem die römischen Bauarbeiter den Fundamentfuss auf der Südseite des Grabmonumentes auf eine Höhe von etwa 293,20 m ü.M. und auf der Nordseite bei 290,80 m ü.M. setzten.

Rundmauer 7: Die Grabtrotunde weist einen annähernd kreisrunden Aussendurchmesser von 15,15 m auf (Abb. 2 und 14). Er variiert zwischen 15,10 und 15,20 m. Diese «Ungenauigkeit» kann auch nachträglich durch Bewegungen des Baugrundes über dem unebenen Gelände entstanden sein und muss nicht zwangsläufig schon während des Bauens bestanden haben (s. oben). Es ist anzunehmen, dass das ursprüngliche Konzept von einem *Bauschema* des Grabtambours mit 50 römischen Fuss Aussendurchmesser ausging (zur Frage des Grundrissplanes und seiner Metrologie s. unten mit Abb. 29).

Die Durchschnittsbreite der Umfassungsmauer 7 beträgt 105 cm¹⁹. Beim Anschluss der beiden Entla-

¹⁸ Vgl. dazu Schaub 1991, 237ff. Auch die Fundamentierung der Oststützmauer 8 nimmt auf das gegen Norden fallende Gelände Rücksicht.

¹⁹ Die Breite variiert zwischen minimal 100 cm und maximal 112 cm. Der grösste Teil der Mauer hat allerdings eine Breite um 105 cm.

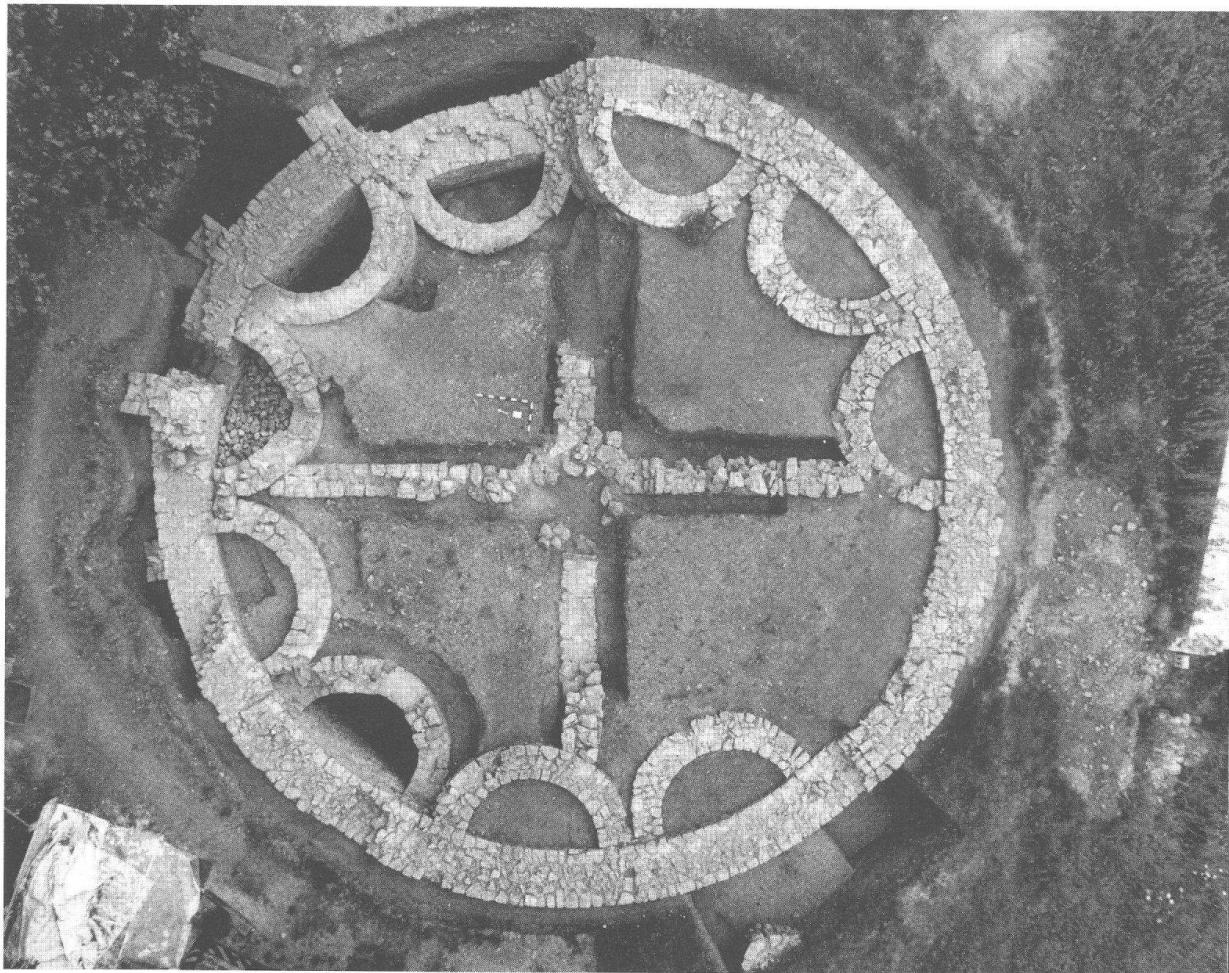


Abb. 14 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Osten. Grabrotunde mit Stützpfeiler, Entlastungsbögen und Kreuzmauern.

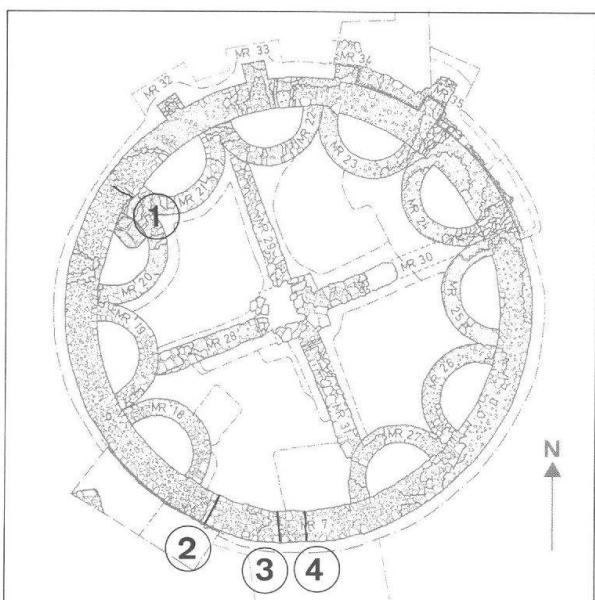


Abb. 15 Augst BL, Osttor. Baufugen in der Konstruktion der Umfassungsmauer 7. Nr. 1–4 s. Text. Ohne Massstab.

stungsbögen 20 und 21 ist die Flucht der inneren Schale von Mauer 7 leicht versetzt (Abb. 15,1; vgl. auch Abb. 2). Dies scheint aber eher auf die Korrektur eines Vermessungs- resp. Ausführungsfehlers während der Bauarbeiten hinzudeuten als auf ein bewusstes Ändern der Mauerbreite. Im Mauerwerk liess sich denn auch radial eine Fuge bis über die Hälfte der Mauerbreite erkennen. Die geplante Breite der Mauer 7 wird also 3,5 römische Fuss betragen haben.

Vereinzelt waren im Mauerwerk Stellen mit hellerem Mörtel zu erkennen. Obwohl kein System oder Zusammenhang festgestellt werden konnte, ist es nicht ausgeschlossen, dass während des Bauens verschiedene Mörtelqualitäten verwendet wurden. Ob und wie weit dies jedoch Aussagen über Baulose und Etappen zulässt, kann anhand unserer kleinen Untersuchung und wegen des Fehlens des Oberbaues nicht entschieden werden.

Eine klar erkennbare Baufuge in der Umfassungsmauer 7 befindet sich etwa 80 cm östlich von Entlastungsbogen 18 (Abb. 15,2; 16; vgl. auch Abb. 2). Das Vorfundament steigt hier in zwei Stufen um je eine Steinlage gegen Südosten an. Ebenso ist die Unterkante des Fundamentes mit einer Abtreppung an die Geländesituation angepasst (s. oben mit Anm. 18).



Abb. 16 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Bauweise in der Umfassungsmauer 7, östlich von Entlastungsbogen 18 (vgl. Abb. 15,2). Die Unterkante von Fundament und Vorfundament ist abgetrepppt.

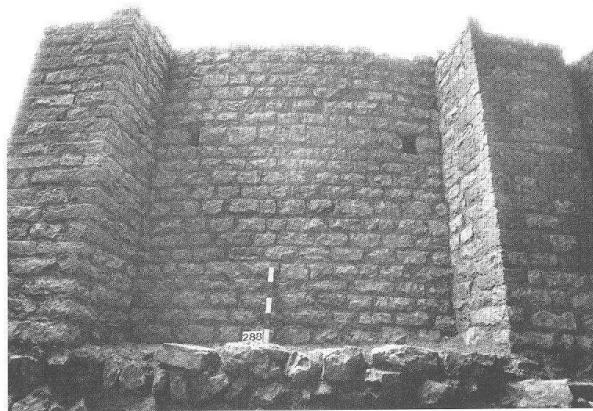


Abb. 17 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Süden an die Umfassungsmauer 7, zwischen den beiden Stützpfeilern 34 (rechts) und 35 (links). Wie bei der Oststützmauer 8 (Abb. 2) sind die Pfeiler auch beim Grabmonument mit Sandsteinbindern versehen (Abb. 18). Man beachte auch die zwei Gerüstlöcher in der Umfassungsmauer.

Soweit erkennbar war auch die Grösse der Fundamentsteine etwas verändert. An der Stelle des Entlastungsbogens 24 ist die Unterkante des Fundamentes jedoch schräg gegen Norden fallend konstruiert. Es scheint also beide Varianten der Fundamentierung gegeben zu haben: Abtreppung und Neigung.

Zwischen Mauer 18 und Mauer 27 befinden sich noch zwei weitere, oberflächlich sichtbare Trennfu-

gen (Abb. 15,3.4). Ob diese Fugenkonzentration im Bereich des Bustumgrabes zufällig ist, oder ob hier ein «Rücksichtnehmen» auf den Bestattungsplatz während der Bauarbeiten abgelesen werden kann, muss, da weitere Untersuchungen der Mauer in diesem Abschnitt nicht möglich waren, offen bleiben.

Stützpfeiler 32–35: Auf der Nordseite der Grabrutsche wurde die Umfassungsmauer mit vier Stützpfeilern verstärkt. Diese wurden aus statischen Gründen zur Abstützung gegen das Violenbachtal errichtet und stehen im Verband mit Mauer 7. Wie die Pfeiler bei der Oststützmauer des Grabmonumentes (Mauer 8)²⁰ waren auch hier die Ecken mit Sandsteinbinder versehen (Abb. 17 und 18). Die Stützpfeiler hatten im ergrabenen Bereich folgende Masse:

Stützpfeiler (Mauernummer)	Westseite (cm)	Nordseite (cm)	Ostseite (cm)
32	60	74	59
33	57	74	60
34	59	74	58
35	60	75	60

Aufgelöst in römische Fuss (pes) ergibt dies:
2 Fuss 2,5 Fuss 2 Fuss

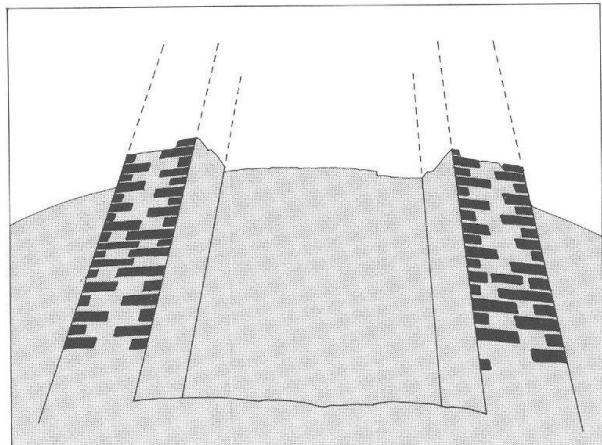


Abb. 18 Augst BL, Osttor. Die Sandsteinbinder sind schwarz hervorgehoben, um das dekorative Aussehen besser zu illustrieren (vgl. Abb. 17).

Im untersuchten Teil der Umfassungsmauer 7 konnte bis jetzt kein Hinweis auf vollflächigen Verputz gefunden werden. Die äussere Mauerschale war auf der ganzen untersuchten Fläche steinsichtig ('Pietra Rasa') verputzt und mit einem sorgfältig gezogenen *Fugenstrich* versehen (Abb. 19). Auch die Sichtseite der Oststützmauer 8 war auf dieselbe saubere Art ge-

20 Schaub 1991, 237 mit Anm. 22. Auch die Ecken der Strebepfeiler des ersten Theaters waren z.T. mit Sandsteinbinden gemauert (P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theatertypen von Augusta Raurica [Augst BL]. Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 [Region 2A, Giebacherstr. 22, Parzelle 521]. JbAK 12, 1991, 33ff. bes. 51f.).



Abb. 19 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Ansicht an den Stützpfeiler 34. Blick gegen Westen. An den unverwitterten Stellen ist der steinsichtige *Verputz mit Fugenstrich* zu erkennen.

mauert²¹. An verschiedenen Stellen konnte ebenfalls auf der Innenseite der Aussenmauer ein – allerdings etwas nachlässiger gezogener – Fugenstrich beobachtet werden, obwohl sicher schon beim Errichten der Mauern ein Hinterfüllen geplant war. Derselbe Befund konnte u.a. auf der Westseite der Oststützmauer 8 (vgl. Anm. 21) und an der Augster Basilikastützmauer beobachtet werden²².

An diversen Stellen ist das Mauerwerk nachrömisch und neuzeitlich gestört²³.

Entlastungsbögen (Mauern 18–27): Um den Erddruck des aufgefüllten Grabmonumenten aufzunehmen, wurden 10 halbkreisförmige Entlastungsbögen innen an die Umfassungsmauer gebaut²⁴. Die Mauerbreite aller Bögen beträgt ca. 60 cm, also 2 Fuss.

Soweit die Mauern freigelegt wurden, konnte kein einheitliches Baumuster über die Anschlüsse der Entlastungsbögen an die Aussenmauer 7 festgestellt werden. Zum Teil stossen die Bögen an die Aussenmauer, zum Teil sind sie in diese eingebunden. Vereinzelt gibt es sogar innerhalb der beiden Bogenanschlüsse Unterschiede von anstossender oder eingebundener Mauer.

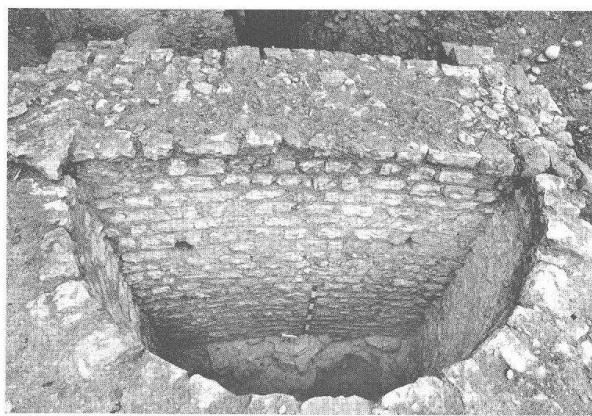


Abb. 20 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Nordosten in den Entlastungsbogen von Mauer 23. Das gegen Osten (rechts auf dem Bild) in der Umfassungsmauer 7 liegende Balkenloch hat – in derselben Flucht und radial zum Zentrum der Grabtunde – eine Entsprechung im Entlastungsbogen 23.

Aufgrund der Indizien an den untersuchten Entlastungsbögen lässt sich als Hypothese folgender *Arbeitsablauf* rekonstruieren: Nach dem Baubeginn der Aussenmauer 7 wurden halbrunde Gruben ausgehoben und anschliessend gleichzeitig zu Mauer 7 von innen die Entlastungsbögen einhäuptig an die Profilwände gemauert. Dies wäre eine Erklärung dafür, dass die Bögen innen sauber gemauert sind und z.T. sogar groben Fugenstrich aufweisen (ähnlich der Innenseite der Aussenmauer 7; s. dazu oben) und im Gegensatz dazu auf der Aussenseite (gegen die Grabmalmitte) roh und grob wirken. Wahrscheinlich wurden im Verlaufe des Hochziehens der Mauern immer wieder einzelne Handquader der Entlastungsbögen in die Aussenmauer 7 eingebunden.

In den Mauern der Entlastungsbögen und in der Aussenmauer 7 wurden mehrere *Balkenlöcher* festgestellt. Besonders gut erhalten waren sie im Entlastungsbogen 23 und im gegenüberliegenden Abschnitt von Mauer 7 (Abb. 20). Hier war die Rekonstruktion des Gerüstschemas möglich (Abb. 21).

21 Schaub 1991, 238ff.

22 P.-A. Schwarz, M. Trunk, Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Raurica (Grabung 1990.53). JbAK 12, 1991, 211ff. bes. 227.

23 Eine vorläufig noch ungeklärte Störung befand sich östlich von Stützpfeiler 33. Das Negativ eines «Kanals» verlief fast in N-S Richtung durch die Mauern 7, 22 und 29. Dieser Ausbruch war schon 1966 sichtbar. Ein moderner Eingriff konnte weder als Befund in den Profilwänden (Leitungsgräben, frühere Sondierungen usw.) noch im Archiv nachgewiesen werden. Als Idee wäre folgende Hypothese denkbar: Reste eines nachrömischen Raubgrabens, bei dem vermutete Schätze aus dem Grabhügel geholt werden sollten. Die Situation wäre ähnlich den frühneuzeitlichen Schatzgräberstollen bei den Tempelruinen auf Schönbühl und dem Forum.

24 Vgl. z.B. auch die Entlastungsbögen im Theater und Amphitheater von Augst, bei der Basilikastützmauer und die Konstruktion in den Insulae 33 und 39.

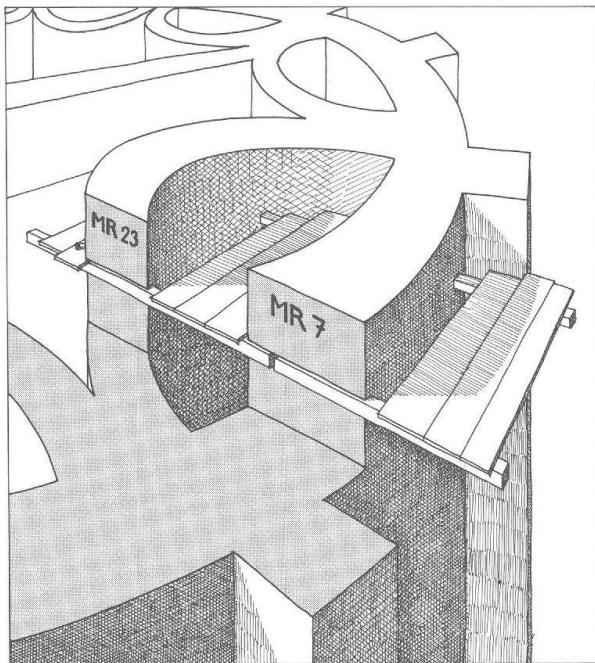


Abb. 21 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch des Gerüstschemas. Das Balkenloch in der Umfassungsmauer 7 und im Entlastungsbogen 23 liegt in derselben Flucht und radial zum Zentrum der Grabrotunde.

Innerhalb des Entlastungsbogens 20, in der originalen Auffüllung, befand sich ein *Sandsteinquader* (Abb. 22). Er ist wohl noch während der Bauzeit, also vor oder während des Auffüllens des Grabmonumentes, in den Hohlraum des Bogens hineingefallen²⁵.

Im weiteren fanden sich in den bis jetzt ausgegrabenen Entlastungsbögen massive Kieselpackungen (Abb. 12 und 23). Auch in der Innenfläche des Grabmonumentes (und hier vor allem bei der ursprünglich gegen den Violenbach abfallenden Nordseite) konnten immer wieder Massierungen von Kieseln festgestellt werden. Diese antiken Baumassnahmen werden als Drainage für die enorme Menge an anfallendem Sickerwasser zu interpretieren sein.

25 Die Masse des Sandsteinblockes betragen $92 \times 63 \times 54$ cm. Eingetieft sind: ein Wolfsloch, drei Klammerlöcher und ein weiteres kleines Loch. Auf mindestens zwei Seiten scheint er für eine Spaltung vorbereitet worden zu sein, da Trennkerben eingeschnitten sind. Möglicherweise ist bei dieser Arbeit das fehlende Stück Stein abgesplittet und hat den Block für die weitere Verwendung unbrauchbar gemacht. Ob dies sogar ein misslungenes Werkstück für einen Steinkrantz (ähnlich den Ortostaten) der Tambourbekrönung sein könnte, muss vorläufig offen bleiben. Unklar bleibt auch, weshalb man den Block nicht mehr für kleinere Architekturstücke aus Sandstein verwendete.

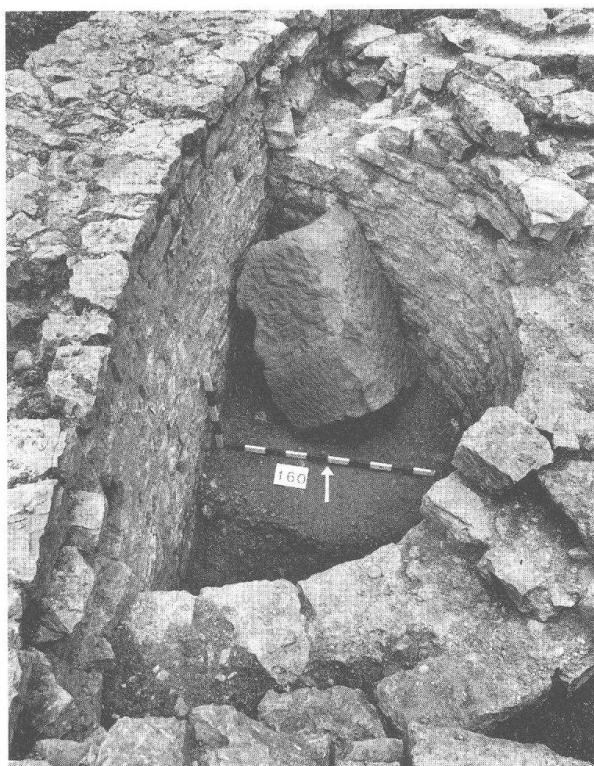


Abb. 22 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Norden. Der Sandsteinquader im Entlastungsbogen von Mauer 20 ist wohl vor oder während dem Auffüllen des Grabmonumentes in den Hohlraum gefallen.

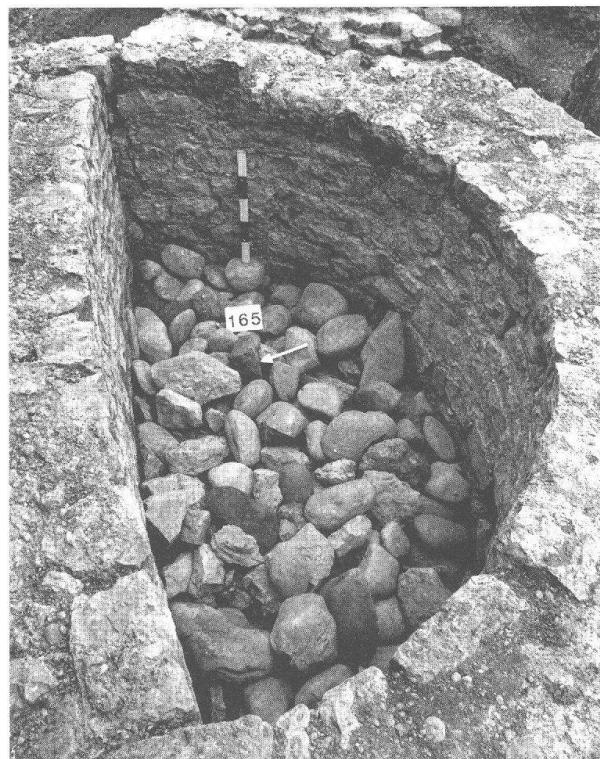


Abb. 23 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Südosten in den Entlastungsbogen von Mauer 23. Steinpackung als *Drainage* für das durch den Erdtumulus einfließende Sickerwasser.

Kreuzmauern 28–31: Alle vier Kreuzmauern stossen mit einer Baufuge an die Entlastungsbögen, sind also später als diese entstanden (s. unten). Ob sie überhaupt schon zum ursprünglichen Baukonzept gehört haben, ist fraglich, denn unklar bleibt, weshalb alle vier Kreuzmauern unregelmässig vom Muster der Entlastungsbögen versetzt sind: Keine stösst im Scheitel der Bögen an diese, und keine trifft auf die Stelle zwischen zwei Bögen (Abb. 2). Dies könnte auf eine Änderung des Bauplanes in dem Sinne deuten, dass noch während des Bauens beschlossen wurde, zusätzlich Kreuzmauern einzuziehen. Auch die vergleichsweise hochgelegenen Fundamente der Kreuzmauern könnten dahin gedeutet werden (Abb. 12). Diese würden zu einer Versteifung der Grabmalkonstruktion beitragen und vor allem den zentralen Fundamentklotz vor Verschiebungen und Abdriften stützen.

Die Masse des quadratischen Fundamentes im Zentrum betragen 180x180 cm; dies entspricht 6x6 Fuss (Abb. 2 und 29). Diese massive Konstruktion gehörte sicher zu einem Sockel, welcher durch die Auffüllung hindurch führte und als Bekrönung des Tumulus ein Steindenkmal besass (s. unten).

Weitere Hinweise auf den Bauvorgang geben die an diversen Stellen angetroffenen Sandsteinschichten, die eindeutig belegen, dass hier an Ort und Stelle Sandstein bearbeitet wurde. Sehr schön zu erkennen sind diese Werk- und Abfallschichten u.a. in Profil 1 (Abb. 3, Oberkante Schicht 8) sowie in den Profilen 4 und 5 (Abb. 13, 4). Diese Werkschicht konnte auch in Profil 3 zwischen den Mauern 7 und 5 auf der Südwestseite des Grabmonumentes nachgewiesen werden (Abb. 2 und 12). Eine Feinbearbeitung scheint an den Sandstein-Eckbindern aller Stützpfeiler und beim Basisprofil vorgenommen worden zu sein. Im Planum von Oberkante Schicht 8 in Profil 1 ist klar erkennbar, wie dieser Werkabfall um die beiden Stützpfeiler 34 und 35 eine Verbreiterung aufweist und zwischen den Pfeilern etwas geringer ist. Dieser Sandsteinschutt scheint sich auf der ganzen Fläche unmittelbar am Grabmonument zu befinden und beweist damit, dass Feinbearbeitungen des Bauschmuckes erst am Bauplatz und wohl sogar nach dem Vermauern der Sandsteinstücke durchgeführt wurden und somit nicht vollständig vorfabrizierte Stücke Verwendung fanden.

Über diesen Werk- und Abfallhorizonten befinden sich Planie- und Füllschichten²⁶. Darüber liegt die Schicht 10 (Abb. 3): Dieses verdichtete Kiesband stellt das *Gehniveau* zur Zeit nach Vollendung des Grabmonumentes (nicht zur Bauzeit!) dar. Derselbe Horizont konnte auch in der Fläche beim kleinen Abtrag rund um den Stützpfeiler 35 nachgewiesen werden (Abb. 24; Fundkomplex C08056). Die unmittelbare Umgebung des Grabmonumentes scheint also gekiest gewesen zu sein.

Funde

In den ungestörten Schichten wurde nur wenig keramisches Material angetroffen, und die kleinteiligen Fragmente erlauben keine Aussage.

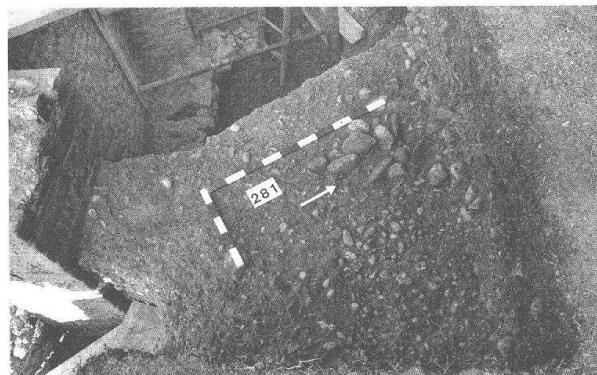


Abb. 24 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Nordwesten auf den kiesigen Benutzungshorizont am Fuss des Grabmonumentes. Links befindet sich der Stützpfeiler 35 (Abb. 2; das gezeigte Niveau entspricht der Schicht 10 in Profil 1 [Abb. 3]).

Von den insgesamt sieben während der Grabung 1991.52 gefundenen Münzen befand sich nur eine in einer stratigraphisch für die Bauzeit des Grabmonumentes relevanten Schicht (s. unten, Datierung; zur Baukeramik und den verschiedenen Architekturfragmenten unten mit Abb. 25–28).

Bauschmuck des Grabmonumentes

In den Sondierungen der Grabung 1991.52 konnten diverse Architekturfragmente geborgen werden.

Innerhalb der Grabrunde wurde nur an einer Stelle ein Architekturstück gefunden: im Entlastungsbogen 20 ein wahrscheinlich zur Spaltung vorbereiteter Sandsteinblock, s. oben mit Abb. 22). Alle weiteren Funde wurden *ausserhalb* des Grabmonumentes gemacht.

Grosse Flächen in der unmittelbaren Umgebung des Grabmonumentes sind nach wie vor unerforscht. Es ist also durchaus möglich, später noch weitere Architekturstücke zu finden.

Folgende bearbeitete Architekturfragmente wurden gefunden:

Nr. Fundkomplex	Inv.	Gesteinsart	Typologie
1	1991.52.C08006.1	Sandstein	Basisprofil (Abb. 26)
2	1991.52.C08017.1	Sandstein	Quader (Abb. 22)
3	1991.52.C08027.1	Sandstein	Basisprofil (Abb. 26)
4	1991.52.C08032.1	Sandstein	Basisprofil
5	1991.52.C08035.2	Sandstein	Basisprofil
6	1991.52.C08035.3	Sandstein	Basisprofil (Abb. 26)
7	1991.52.C08035.4	Sandstein	Basisprofil (Abb. 25)
8	1991.52.C08035.5	Sandstein	Basisprofil
9	1991.52.C08035.6	Sandstein	Basisprofil (Abb. 25)
10	1991.52.C08037.1	Kalkstein	Gesimsprofil (Abb. 25; 27; 28)

Architekturfragment der Grabung 1966.56 beim Grabmonument:
11 1966.997 Kalkstein Gesimsprofil (Abb. 27)

²⁶ Vgl. Abb. 3, 9 (Profil 1). Die Stützmauern der Grabmalsterrasse sind erst kurz vor oder sogar während dem Bau des Grabmonumentes errichtet worden (s. dazu auch Schaub 1991, 243). Zwischen Beginn und Abschluss der Bauarbeiten am Grabmonument wurde das nach Norden abfallende Terrain hinter der violebachseitigen Stützmauer mit Anschüttungen planiert.

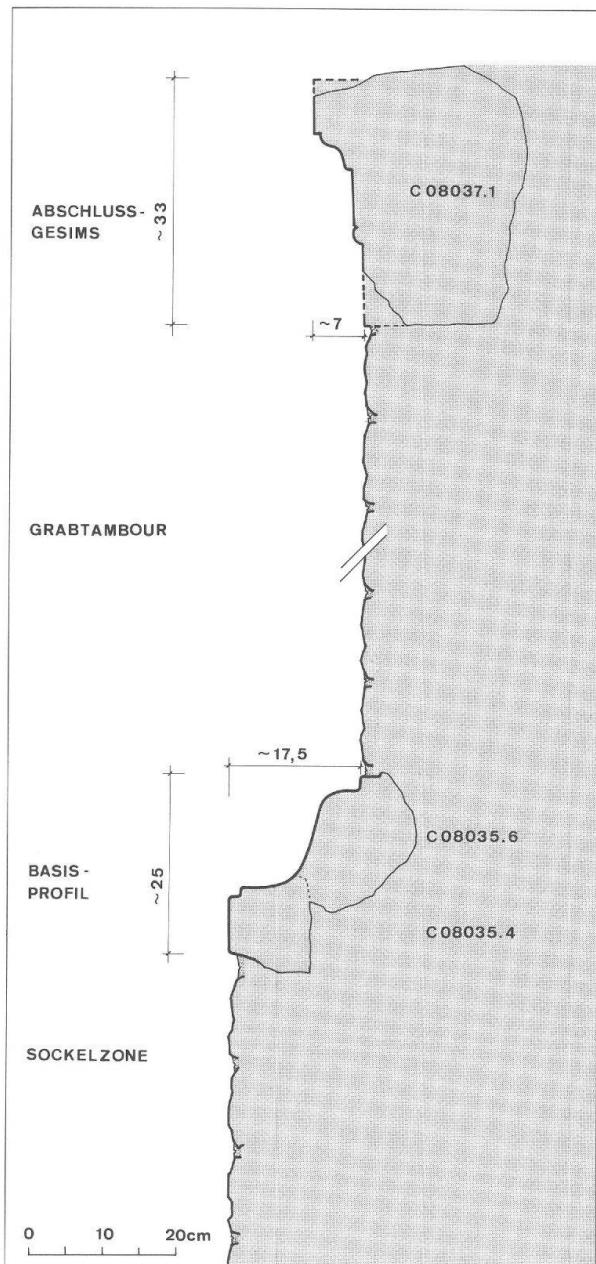


Abb. 25 Augst BL, Osttor. Aufgrund der 1991 gefundenen Architekturstücke (Abb. 26–28) rekonstruiertes Wandprofil durch Basis und Gesims der Grabtund. Basisprofil aus Sandstein, Gesims aus Kalkstein. Der Abschluss über dem Gesims ist, da Funde und Befunde fehlen, vorläufig nicht gesichert. M. 1:10.

Das Basisprofil aus Sandstein lässt sich aus den verschiedenen gefundenen Fragmenten erschliessen (Abb. 25 und 26). Über die ursprüngliche Länge der Basis-Segmentstücke können aufgrund der gefundenen kleinen Fragmente keine Aussagen gemacht werden. Da eines der Sandsteinfragmente (Abb. 26, oben links) eine helle, ins graugelbe gehende Färbung aufweist, wäre es möglich, dass ein bewusster *Farbwechsel der Basisprofile* angestrebt worden ist. Dies hätte ein sehr dekoratives Aussehen bewirkt.

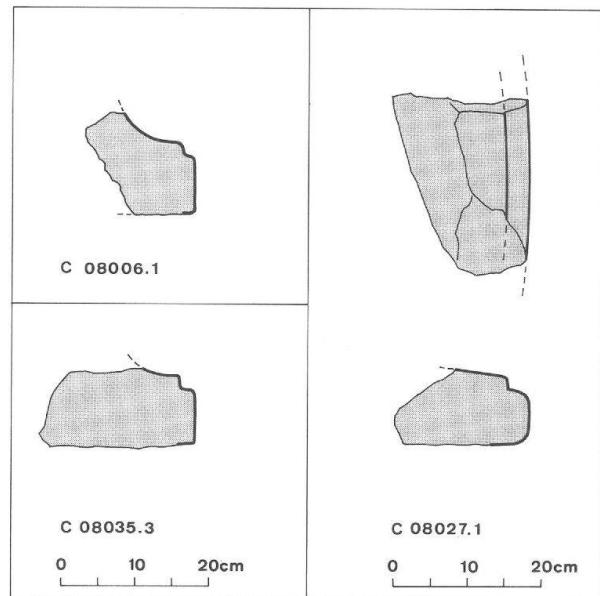


Abb. 26 Augst BL, Osttor. Basisprofil-Fragmente aus Sandstein (links). Zur Funktion des Sandsteinfragmentes rechts s. Anm. 28. M. 1:10.

Die zwei Gesimsfragmente aus Muschelkalk sind mit sauber geschnittenem Scherenblattkyma und Perlstab verziert (Abb. 27 und 28). Aufgrund der beiden Gesimsfragmente könnte eine Segmentbreite der Architekturstücke von etwa 20 cm angenommen werden. Die Fundlage des grösseren Fragmentes (Abb. 27, rechts) ist in Profil 5 ersichtlich (Abb. 13,6). Das im Jahre 1966 geborgene Fragment (1966.997) befand sich auf dem abgebrochenen Stützpfeiler 32²⁷.

Als Rekonstruktion ergibt sich mit der Platzierung der Basis und des Gesimsstückes das in Abbildung 25 gezeichnete Wandprofil²⁸.

Ob und wie weit mit Bildschmuck am Grabmonument gerechnet werden kann, muss vorläufig der fehlenden Funde wegen offen bleiben. Auch von einer Grabinschrift fand sich bisher kein Hinweis.

27 Die Fundsituation lässt keine klare Aussage über die Zugehörigkeit des Fragmentes zur Abbruchschicht zu. Nicht ganz auszuschliessen wäre eine Verwendung des (misslungenen?) Werkstückes als Spolie.

28 Die Funktion des Sandsteinfragmentes Inv. 1991.52.C08027.1 ist vorläufig noch unklar. Möglich sind drei Varianten: 1 als zweites Gesimsfragment (Gurte) über dem Basisprofil; 2 die obere Einfassung (Sturz) einer Scheintür; 3 (weniger wahrscheinlich, aber nicht auszuschliessen) die Einfassung einer Inschrift, welche sicher vorhanden war, auf die bis jetzt aber jeder Hinweis fehlt. – Obwohl aufgrund dieses kleinen Kreissegment-Bruchstückes kaum auf den ganzen Kreisdurchmesser geschlossen werden kann, ist dies doch der Nachweis, dass das Sandsteinfragment in einem Kreisbogen integriert gewesen war.

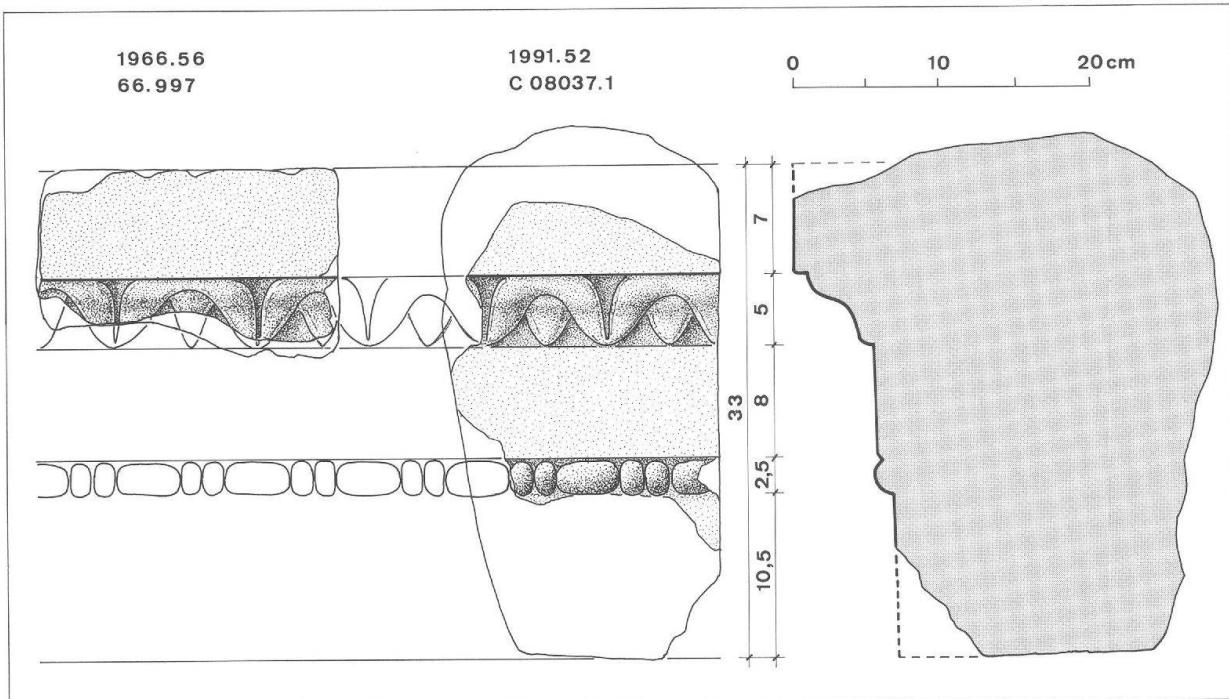


Abb. 27 Augst BL, Osttor. Gesimsfragmente aus Muschelkalk mit sauber geschnittenem Scherenblattkyma und Perlstab. Links das Fragment der Grabung 1966, Mitte und rechts der Neufund von 1991 (vgl. Abb. 28; Fundlage: Abb. 13,6). M. 1:5.

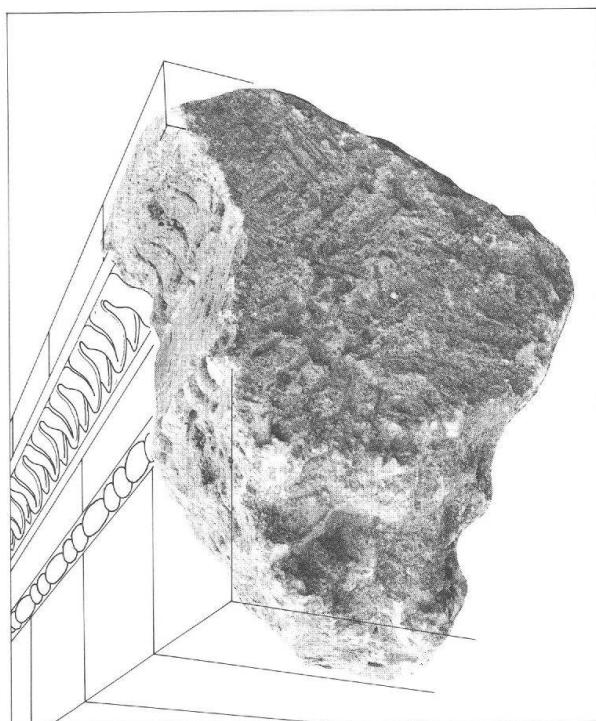


Abb. 28 Augst BL, Osttor. Gesimsfragment aus Muschelkalk mit sauber geschnittenem Scherenblattkyma und Perlstab (Abb. 27, Mitte und rechts).

Architektur und Rekonstruktionsversuch

Aufgrund der Funde und Befunde kann mit allem Vorbehalt versucht werden, den Bauvorgang und das Grabmonument zu rekonstruieren.

Die Vermessung und Übertragung der auf einer Zeichnung festgelegten Grundrissmasse ins Gelände erfolgte beim kreisrunden Grabmonument sicherlich mit Schnur (resp. Seil) und Messstab. Denn jede mit dem Zirkel auf dem Plan gezogene Linie lässt sich mühelos mit einer Schnur ins Gelände übertragen²⁹.

29 Vgl. dazu ausführlich R. Moosbrugger-Leu, Geschichte der Bau-technik. Schnurvermessung. Schweizer Baublatt 86, 1983, 51ff. und 88, 1983, 47ff.; F. Rakob, Metrologie und Planfiguren einer kaiserlichen Bauhütte. In: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4. Deutsches Archäologisches Institut (Berlin 1983) 220ff.; J. J. Rasch, Metrologie und Planung des Maxentius-Mausoleums. In: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4, Deutsches Archäologisches Institut (Berlin 1983) 250ff. (sowie Beiträge weiterer Autoren im selben Band); D. Mertens, Schnurkonstruktionen. In: Bautechnik der Antike. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990. Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 5 (Mainz 1991) 155ff.; zur Bauplanung allgemein W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike. Beck's Archäologische Bibliothek (München 1988); M. Mislin, Geschichte der Baukonstruktion und Bautechnik – von der Antike bis zur Neuzeit, eine Einführung (Düsseldorf 1988); D. Conrad (unter beratender Mitarbeit von K. Mertens), Kirchenbau im Mittelalter (Leipzig 1990) 130ff.

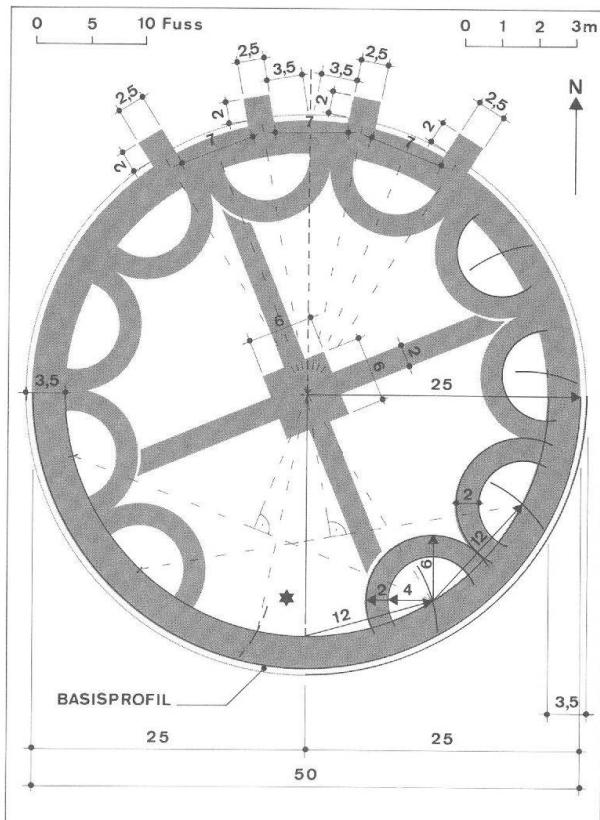


Abb. 29 Augst BL, Osttor. Metrologisches Planschema der Grabrotunde mit römischen Fußmassen. M. 1:200. Folgende konstruktive Arbeitsschritte waren für das Übertragen des Grundrisses ins Gelände notwendig:

Mit einer Schnurvermessung wurde die Außenflucht des aufgehenden Mauerwerks übertragen (Kreisdurchmesser: genau 50 römische Fuß à 29,6 cm = 14,80 m). Für die Sockelzone wurde die Reduktion durch das Basisprofil addiert und die Mauerbreite mit 3,5 Fuß festgelegt. Genau südlich des Zentrums wurde auf der Mauerinnenflucht mit dem Abtragen der Zirkelschläge (Radius: 12 Fuß) begonnen. Von diesen 10 Zirkelpunkten (der südlich des Zentrums liegende Bustumplatz * musste freibleiben) wurden jeweils Kreise mit den Radien von 4 Fuß und 6 Fuß gezogen (Mauerbreite der Entlastungsbögen jeweils 2 Fuß). – Weshalb die Stützpfeiler nicht an den aus statischen Gründen sinnvollsten Bereich, nämlich gegenüber dem Zusammentreffen zweier Enden der Entlastungsbögen, errichtet wurden, ist unklar. Auffallend ist die Symmetrie der Stützpfeiler auf die Nord-Südachse, also genau gegenüber dem Zentrum der Grabrotunde und dem Beginn der Zirkelschläge mit 12 Fuß Radius. Die hier dünn gestrichelten Linien seien lediglich als Idee und wertfreie Beobachtung eingetragen. Eine spätere Untersuchung wird vielleicht zeigen, welche Beziehungen und Verhältnisse sich aus den Linien ableSEN lassen. – Eine weitergehende Auf- und Unterteilung wäre methodisch fragwürdig, da das Bauwerk Bewegungen des Untergrundes ausgesetzt war, die zusammen mit einer realistisch anzunehmenden Bauarbeits-Ungenauigkeit keine metrologischen Resultate in kleinsten Einheiten erlaubt. Dies umso mehr, als das Bauwerk mit handgeschlagenen Kalksteinquadern gemauert wurde.

Das den antiken Planern zugrunde liegende Baukonzept kann anhand der vorgefundenen Architektureste und ihrer Ausmasse versuchsweise gedeutet werden. Die Vermessung des ganzen Grabmonuments baut auf einem Kreis mit den durch das Zentrum führenden Radiallinien auf. In der Skizze Abbildung 29 wurde mit einem metrologischen Planschema versucht, nachzu vollziehen, welche Arbeitsschritte unternommen worden waren, um den postulierten Plan ins Gelände zu übertragen (Abb. 29, Textlegende).

Tambour-Durchmesser: 50×29,6 cm (entspr. 1 Fuß) = 14,80 m
Basisprofil: 2×17,5 cm = 0,35 m

Total Durchmesser Sockelzone = 15,15 m

Alle Arbeitsschritte waren um den Brandplatz des Bustums vollzogen worden. Der Verbrennungsplatz war in das Konzept der Grabmalarchitektur integriert worden (vgl. Anm. 29). Die gesamte, vom Grabtambour bedeckte Fläche beträgt gegen 180 m².

Nach den Erdarbeiten (Fundamentaushub usw.) wurde mit der Fundamentierung der Außenmauer 7 begonnen, und diese dann in einer Breite von 3,5 Fuß bis zum Basisprofil hochgezogen. Im Verband mit dieser Mauer sind gleichzeitig die vier Stützpfeiler errichtet worden. Wohl kurz(?) nach Baubeginn der Außenmauer wurden auch die Entlastungsbögen mit 2 Fuß Breite (im unteren Teil einhäuptig an die dafür ausgehobenen Gruben) gemauert und einzelne Handquader immer wieder in die Außenmauer eingebunden.

Die Außenseite der Mauer 7 wurde steinsichtig verputzt und erhielt einen sorgfältig gezogenen Fugenstrich. Auch bei der Innenseite und den übrigen Mauern wurde ein Fugenstrich angebracht. Obwohl weniger präzis gezogen, kann dies als Indiz dafür gewertet werden, dass beim Grabmonument eine hohe Handwerkstradition und Arbeitsdisziplin eingehalten wurden. Dies spricht auch für die Wichtigkeit der hier bestatteten Person.

Etwas später wurden die Kreuzmauern mit dem zentralen Fundamentsockel eingezogen.

Offen bleiben muss vorläufig, wann mit dem Bau der Nordstützmauer begonnen wurde. Ihre Funktion als Stützmauer der Terrasse gegen das Violenbachtal konnte sie jedenfalls noch vor Beenden der Umgebungsarbeiten am Grabmonument aufnehmen³⁰.

Auf einer uns unbekannten Höhe wurde das Basisprofil eingezogen und darüber der restliche Tambour errichtet³¹.

Über die Höhe der aufgehenden Umfassungsmauer konnten aus dem Befund und den Funden (Grabungen 1966.56 und 1991.52) keine Informationen gewonnen werden. Mit aller Vorsicht kann im Vergleich mit anderen Grabrotunden³² ein Verhältnis von Durchmesser zu Höhe des Tambours von mindestens

30 Vgl. dazu Abb. 3 (Profil 1) und unten mit Abb. 32.

31 Das Basisprofil (= Sockelgesims) – hier in der Art eines fallenden Karnies – war wie eine Gurte rund um das Grabmonument gezogen. Vgl. u.a. Fellmann 1957, Taf. 2,4; Eisner 1986.

32 Vgl. z.B. Fellmann 1957; Eisner 1986; J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n.Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie (Köln 1986).

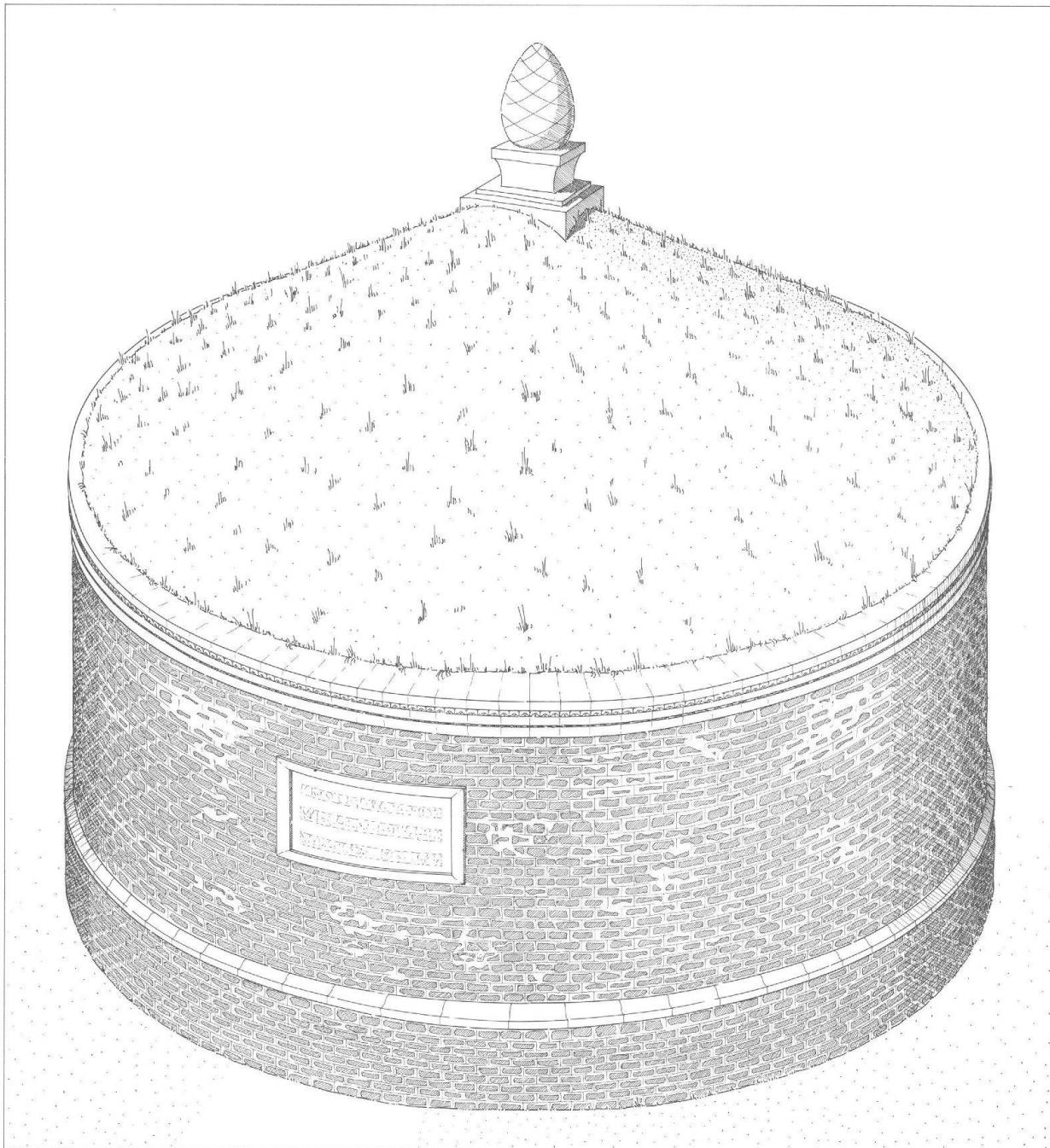


Abb. 30 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch des Grabmonumentes. Blick nach Norden.

Gesichert sind: Sockelzone, Basisprofilsteine, Reduktion des Durchmessers, Gesimsabschlusssteine und steinsichtiger Verputz ('Pietra Rasa') mit Fugenstrich. Ebenso die Auffüllung der Rotunde und die Anschüttung zu einem Erdtumulus. Hypothetisch eingezeichnet sind die Inschrift (wird zur Nennung der hier bestatteten Person sicher vorhanden gewesen sein, da die Grabmonumente dieser aufwendigen Bauweise jeweils auch die Funktion einer Selbstdarstellung der Erbauer hatten) sowie der Pinienzapfen auf dem den Tumulus überragenden Fundament (in der römischen Grabsymbolik ein Zeichen der Unvergänglichkeit). – Weitere architektonische Elemente konnten nicht nachgewiesen werden (wie z.B. Bekrönung der Rotunde mit Zinnensteinen, Nischen, Scheintüren usw.).

3:1 angenommen werden. Diese Proportion ist sicher zu verantworten, zumal einige der heute noch erhaltenen und messbaren Grabtamboure ein grösseres Durchmesser/Höhe-Verhältnis aufweisen.

Bei einem Tambourdurchmesser von 50 Fuss erübe dies also eine minimale Höhe von etwa 17 Fuss

(rund 5 m). Ohne weitere Hinweise zum aufgehenden Mauerwerk ist es leider nicht möglich, genauere Aussagen zu machen.

Nach dem Beenden der Bauarbeiten wurde die das Grabmonument umgebende Fläche planiert und das Material an die Stützmauern hinterfüllt, um so eine

Terrasse zu erhalten³³. Darüber wurde kiesiges Material als Gehhorizont eingebracht³⁴.

Über dem mit Erde aufgefüllten Tambour wurde wohl ein Tumulus (ebenfalls aus Erde bestehend) errichtet, wie er auch an anderen Grabbauten nachgewiesen werden konnte³⁵.

Auf dem durch den ganzen Tambour hochgehenden zentralen Fundamentsockel (Abb. 2 und 12) ist eine Basis anzunehmen, welche als Bekrönung eine Statue, eine Stele oder einen Pinienzapfen getragen haben könnte³⁶.

Weitere architektonische Elemente konnten bisher nicht nachgewiesen werden. Denkbar wären z.B. eine Scheintüre und/oder Nischen zum Vollziehen von Kulthandlungen³⁷. Möglich wäre auch ein optischer Akzent durch eine Steinkranzbekrönung auf dem Grabtambour (s. dazu oben mit Anm. 25).

Einen Eindruck, wie sich das Grabmonument in römischer Zeit etwa präsentierte, vermittelt der Rekonstruktionsversuch (Abb. 30).

Datierung

Das wenige keramische Fundmaterial erlaubt keine zeitliche Einordnung der Bauzeit des Grabmonuments.



Abb. 31 Augst BL, Osttor. Bronzemünze. As des Augustus mit einem tiberischen Gegenstempel. Inv. 1991.52.C08064.1 (vgl. Ann. 38). M. 1:1.

Ein wichtiger Fund konnte in der Schicht gemacht werden, welche die Fundamentgrube überdeckt, aber noch vor dem Werkschutt der Feinbearbeitung entstanden ist (Abb. 3,8). Hier wurde ein zwischen 10 und 3 v.Chr. in Lyon geprägter As des Augustus mit einem tiberischen Gegenstempel gefunden (Abb. 31)³⁸. Die etwas abgegriffene Münze lässt zum mindesten darauf schliessen, dass der Bau des Grabmonumentes nicht vor Tiberius entstanden sein kann.

Aufgrund aller bis jetzt zur Verfügung stehender Informationen kann mit einer Bauzeit des Grabmonumentes in flavischer Zeit – unmittelbar nach dem Bau der Stadtmauer – gerechnet werden³⁹.

Die Zeit des Grabmonument-Abbruchs

Befunde

Die Situation beim Nordende der Oststützmauer⁴⁰ und die stratigraphischen Verhältnisse in Profil 1 (Abb. 3) legen den Schluss nahe, dass die Nordstützmauer ihre Funktion als Abstützung der Grabmals-terrasse kaum lange Zeit erfüllt hat.

Die Schichten 7, 9 und 10 (= Gehniveau zur Zeit des Grabmonumentes) in Profil 1 sind auf der gegen das Violenbachtal liegenden Seite stark erodiert. Der Bach hat hier die Nordstützmauer schon früh unter spült und Schichtmaterial der Terrassierung weggeschwemmt. Diese Schichten werden vom spätromischen Abbruchschutt des Grabmonumentes überdeckt (Abb. 3,11). Die vielen Kiesel in diesem Abbruchmaterial stammen aus den Entlastungsbögen (Drainage!).

Funde

Alle Funde, welche Hinweise zur Datierung des Grabmalabbruchs liefern, stammen aus Schicht 11 in Profil 1 (Abb. 3,11). Es wurden darin u.a. drei Bronzemünzen gefunden (Bestimmung Markus Peter):

- Constantin I für Constantius II Caesar. AE3, Thessalonica 335–336. //SMTSΓ RIC VII,526,200. Korrodiert, Abnutzungsgrad nicht bestimmbar. 180°, 2,50 g. Inv. 1991.52.C08035.1.

33 Vgl. dazu Abb. 3,9 (Profil 1) und unten mit Abb. 32.

34 Vgl. dazu Abb. 3,10 (Profil 1) und unten mit Abb. 32.

35 Vgl. z.B. Fellmann 1957; Eisner 1986. Dachziegel konnten auf der ganzen Fläche praktisch keine nachgewiesen werden, und die wenigen gefundenen Fragmente scheinen sekundär von den westlich liegenden Gebäuden hierher verschleppt worden zu sein. Vgl. dazu auch H. Koethe, Kaiserzeitliche Grabhügel mit Ringmauer im Trierer Land. Germania 19, 1935, 20ff.

36 Vgl. z.B. Fellmann 1957, 31 (Augustusgrab, Hadriansmausoleum, Tropaion von Adamklissi); A. Haffner, Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt; sowie A. Haffner, Der grosse Grabgarten in der Südwestspitze des Gräberfeldes. In: A. Haffner et al. (Anm. 10) 41ff. und 401ff.; H. Cüppers, A. Neyse, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel, Kreis Trier-Land. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete 34, 1971, 143ff.; A. Wigg, Die Steindenkmalreste des römerzeitlichen Grabhügels bei Siesbach im Hunsrück. Archäologisches Korrespondenzblatt 20, 1990, 453ff.

37 Vgl. zu Nischen und Scheintüren u.a. V. Kockel, Im Tode gleich? Die sullanischen Kolonisten und ihr kulturelles Gewicht in Pompeji am Beispiel der Nekropolen. In: v. Hesberg/Zanker (Anm. 10) 183ff.; Fellmann 1957, 64f.; H. Gabelmann, Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit. Limesmuseum Aalen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands 22 (Stuttgart 1979) 14.

38 As des Augustus, Lyon 10–3 v.Chr. RIC I(2),57,230. Tiberischer Gegenstempel auf Rv.: TIB (H. Chantraine, Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Novaesum 8. Limesforschungen 20 [1982]). Geringe Zirkulationsspuren. 360°, 10,10 g. Inv. 1991.52.C08064.1. Bestimmung M. Peter.

39 Berger et al. 1985, 29f.

40 Schaub 1991, 237ff.

- Constantius II. AE4, Trier 337–340. //(- ?) TRP&Zweig RIC VIII,144,82 oder 93. Keine Zirkulationsspuren. 15°, 0,78 g (ausgebrochen). Inv. 1991.52.C08055.1.
- Constans. AE4, Siscia 337–340. //DeltaSIS&Punkt in Halbkreis RIC VIII,355,100. Keine Zirkulationsspuren. 180°, 1,23 g. Inv. 1991.52.C08055.2.

In dieser Schicht befanden sich auch Bleivergussreste der Eisenklammern und diverse Sandsteinfragmente. Diese Anhaltspunkte deuten auf den Abbruch des Grabmonumentes.

Datierung

Zur Datierung können nur die Münzen Hinweise geben, da leider kein datierendes keramisches Material gefunden wurde. Die zeitliche Einheit aller drei Münzen um 340 n.Chr. machen den Abbruch in dieser Zeit – oder kurz danach – wahrscheinlich.

Weitere Indizien kann der unmittelbar südlich des Grabmonumentes erbaute Töpferofen liefern⁴¹. Eine Erbauung des Ofens zur «Benutzungszeit» des Grabmonumentes kann ausgeschlossen werden. Dieser gewerbliche Eingriff in die «sakrale» Zone des Grabmonumentes kann erst zu einer Zeit stattgefunden haben, als keine Kulthandlungen und Ehrungen am Grab (und somit auch an der dort bestatteten Person) mehr vollzogen wurden. Grosse moralische und ethische Verpflichtungen gegenüber dem hier Bestatteten

werden jedenfalls zur Zeit des Töpfereigewerbes kaum mehr bestanden haben.

Erbaut wurde dieser Ofen genau in den Zwischenraum von Grabmonument und Mauer 4; er nimmt also Rücksicht auf vorhandene Strukturen. Datiert wird der Töpferofen in das spätere 2. oder frühe 3. Jahrhundert⁴². Wenn also das Töpfereigewerbe in dieser Zeit schon Besitz vom Areal beim Grabmonument nehmen konnte, kann das Grabmonument nur wenige Generationen lang seine Funktion als sakrals Monument behalten haben.

Obwohl bis jetzt weitere konkrete Hinweise fehlen, deutet doch alles darauf hin, dass das Grabmonument schon Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts keine Funktion mehr hatte. Viele Fragen müssen allerdings offen bleiben⁴³.

Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann auch nicht entschieden werden, ob der Töpferofen an ein intaktes Grabmonument oder an eine Ruine erbaut wurde. Der Hauptabbruch des Monuments scheint jedenfalls in die Zeit um 340 n.Chr. zu fallen. Ob er in irgendeinem Zusammenhang mit den 70 bis 150 m entfernten spätömischen Ziegeleien in der «Liebrüti» (Kaiseraugst) steht, kann nicht entschieden werden.

Da bis jetzt nur ein kleiner Teil der das Grabmonument umgebenden Fläche bis auf den gewachsenen Boden ausgegraben wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass noch weitere Abbruchspuren und späte Keramikbrennöfen zum Vorschein kommen, die eine exaktere Bestimmung des Abbruchdatums des Grabmonumentes erlauben würden.

41 Berger et al. 1985, 46ff. Eine Stratigraphie, welche nähere Hinweise über die Beziehung Töpferofen-Grabmonument liefern könnte, fehlt leider schon 1966. Die Horizonte waren schon damals zu tief erodiert.

42 Vgl. Berger et al. 1985, 48; A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. JbAK 12, 1991, 259ff. bes. 275 Abb. 14, unten.

43 Zum sakralrechtlichen Schutz von Grabstätten vgl. auch P.-A. Schwarz, Neues zu zwei altbekannten Inschriften aus Kaiseraugst. JbAK 9, 1988, 259ff. bes. 261 Anm. 29. – Unklar bleibt vorläufig, weshalb der hier Bestattete und sein aufwendig gestaltetes Grabmonument nach so kurzer Zeit seinen sakralrechtlichen Schutz verloren hat. Der frühestmögliche Zeitpunkt, um hier in Augst eine Aufhebung des sakralrechtlichen Schutzes zu postulieren, wären die Jahre nach 270 n.Chr. (dazu jetzt P.-A. Schwarz [mit einem Beitrag von M. Schaub], Die spätömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff.; P.-A Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13, 1992, 47ff. [in diesem Band]). Erst damals, unter der massiven Bedrohung, wäre an ein Ausserkraftsetzen dieses Schutzes zu denken. Da das Grabmonument weit entfernt vom befestigten Kastelenplateau liegt, war die Möglichkeit eher gering, hier Baumaterial zu entfernen. Die Datierung des beim Grabmonument liegenden Töpferofens scheint einen Zusammenhang des Grabmalabbruchs mit der Kastelenbefestigung jedenfalls auszuschliessen. – Es sind zu wenige Anhaltspunkte vorhanden, die eine Deutung zulassen, welche über die reine Spekulation hinaus ginge. So wurde in Diskussionen mit Fachkollegen u.a. die Frage aufgeworfen, ob die bestattete Person während dieser kurzen Zeit überhaupt in die Bedeutungslosigkeit zurückfallen konnte oder ob gar eine Art *damnatio memoriae* vorläge. Eine weiter noch zu untersuchende Frage wäre z.B., ob es noch andere Ereignisse (ausser der Bedrohung) gibt, welche den sakralrechtlichen Schutz von Grabbauten aufheben können.

Das Areal in nachrömischer Zeit

Befunde

Die Schicht 12 in Profil 1 (Abb. 3,12) zeigt die nachrömische bis neuzeitliche Überdeckung. Es scheint sich dabei um Erdmaterial zu handeln, das man gegen das Violenbachtal den Hang hinunter schüttete.

Strukturen aus dieser Zeit hat der kleine Sondierschnitt auf der Nordseite des Grabmonumentes keine ergeben. Die Schichtüberdeckung des Grabmals war schon 1966 zu dünn, um irgendwelche Hinweise auf nachrömische Befunde zu erhalten. So bleibt die Frage ebenfalls unbeantwortet, wie lange das Grabmonument noch als kleine Ruine oder als Schutthügel im Gelände zu erkennen gewesen war⁴⁴.

Funde

Die nachrömischen Schichten (Abb. 3,12–13) haben nur wenige Funde ergeben. Das geringe Material ist rezent durchmischt. So kamen u.a. Bruchstücke von grün glasierten Ofenkacheln (Fundkomplexe C08002 und C80004) zum Vorschein, welche neuzeitlich verlagert sein dürften.

Datierung

Hinweise auf die Zeitspanne zwischen der Spätantike und der Neuzeit fehlen. Erst wenn einmal das ganze Areal untersucht ist, können vielleicht Aussagen über diesen langen Zeitraum gemacht werden.

Abfolge und Rekonstruktionsversuch der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes aufgrund der Profile 1 und 12

Eine Zusammenfassung unter Berücksichtigung aller bis heute ergrabenen Befunde erlaubt als Deutungsversuch folgende Rekonstruktion der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes (Abb. 32):

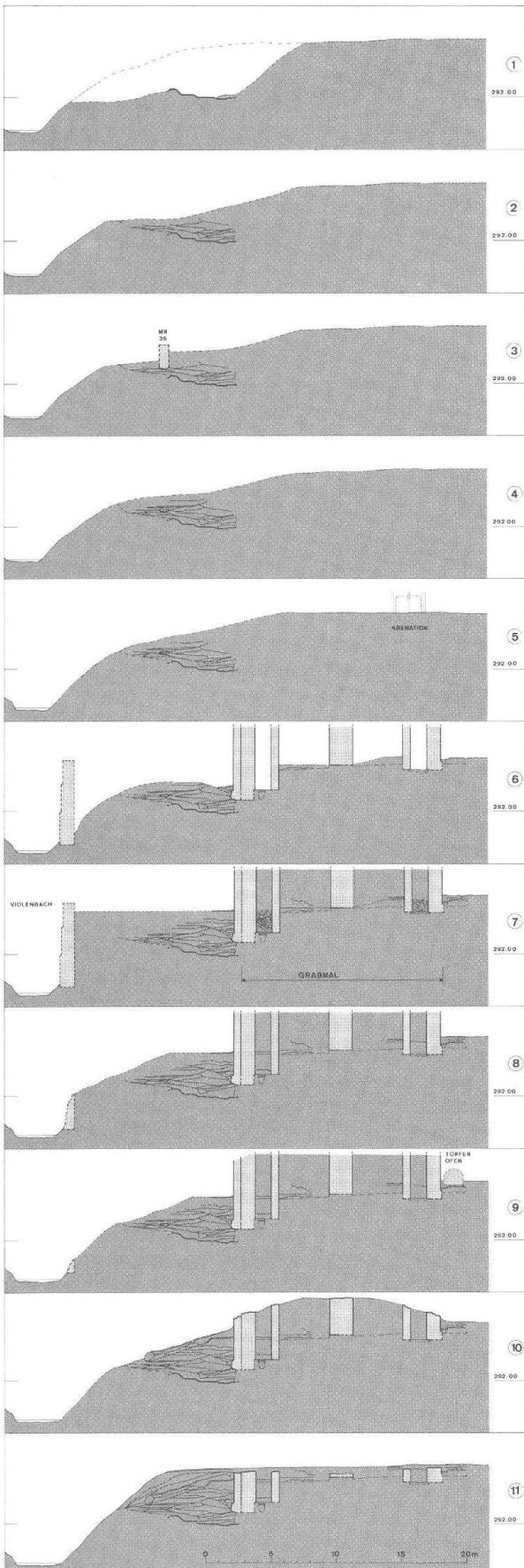
1. Südöstlich der römischen Stadt Augusta Rauricorum wurde das in einer Nagelfluhsenke über dem Violenbach abgelagerte Kies/Sand-Gemisch ausgebeutet (Baumaterial, Strassenkies usw.).
2. Die so entstandene Grube wurde mit Material aus der Umgebung aufgefüllt und wieder grob planiert.
3. In diese Schichten wurde die frühe Mauer 36 eingetieft. Ihre Funktion bleibt vorläufig unklar. Sie diente eventuell als Umfassungsmauer im Zusammenhang mit dem frühen Töpferbezirk (Mitte 1. Jh. n.Chr. bis flavisch).
4. Abbruch von Mauer 36 und Einebnen mit diversem Material.
5. Kremation der Person vor der (kurz zuvor erbauten) Stadtmauer (flavisch).
6. Bau des Grabmonumentes; gleichzeitig Errichtung der Stützmauern zur Terrassierung des umliegenden Geländes.

7. Hinterfüllung der Stützmauern und Planierung des Geländes. Einbringen des kiesigen Benutzungshorizontes.
8. Unterspülen und evtl. Teilabsturz der Nordstützmauer. Beginn der Schichterosion (des zuvor hinterfüllten Materials) auf der Nordseite des Grabmonumentes.
9. (Evtl. zeitgleich mit 8) Bau des zweiten – jüngeren – Töpferofens (späteres 2. bis frühes 3. Jh.) zwischen Grabmonument und Mauer 4.
10. Hauptabbruch des Grabmonumentes (zur Materialgewinnung) in den Jahren um 340 n.Chr. oder kurz danach.
11. Endgültiger Abbruch und Einebnen der Ruine des Grabmonumentes im Mittelalter oder in der frühen Neuzeit.

Dieses Entwicklungsschema der baulichen Situation muss als Versuch verstanden werden, da viele Fragen noch ungelöst sind. Es kann aber zum Verständnis der relativ-chronologischen Abfolge beim Areal des Grabmonumentes beitragen.

Abb. 32 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes. Zu den einzelnen Phasen s. Text. M. 1:500.

⁴⁴ Vgl. dazu Anm. 23 und Schaub 1991, 241ff., Profile 2 und 3. – Zu römischen Ruinen, welche später noch sichtbar waren und als Landmarken dienten: F. Kuhn, Römische Trümmerstätten als Landmarken. Beispiele aus dem badischen Hochrheingebiet. In: *Provincialia. Festschrift für R. Laur-Belart* (Basel 1968) 365ff.



Größenvergleich mit anderen Grabbauten

Abbildung 33 zeigt, innerhalb welcher Proportionen das Augster Grabmonument im Vergleich mit anderen Grabrotunden steht. Es kann an dieser Stelle aber keine erschöpfende Wertung aller vergleichbarer Bauten vorgelegt werden. Zudem können hier auch nicht alle sozialen, politischen, rechtlichen und finanziellen Einflüsse berücksichtigt werden, die im antiken Grabbau eine wesentliche Rolle spielten.

Identität des Bestatteten

Da in den bisherigen Untersuchungen keinerlei Hinweise oder Spuren auf die bestattete Person gefunden wurden, müssen zwangsläufig alle im folgenden geäusserten Vermutungen reine Spekulation bleiben. Weder sind um das Grabmonument herum irgendwelche Reste von Inschriften gefunden worden, noch hat man innerhalb des Stadtgebietes Indizien entdeckt, die Rückschlüsse auf die Bestattung einer hochgestellten Person zulassen könnten. Einzig aufgrund der Lage, Bautypologie und Grösse sowie der Datierung können einige provisorische Vermutungen formuliert werden:

Schon die *Lage* des Grabmonumentes zeigt die besondere Bedeutung der hier bestatteten Person. Alle übrigen bis heute bekannten Gräberfelder der Stadt Augusta Rauricorum befinden sich an den Ein- und Ausfallstrassen. Entscheidend für einen Begräbnisplatz war jeweils die grosse Wirkung auf die Vorbeikommenden und die Reisenden (Abb. 34).

Dieser markante Platz in nur 50 m Entfernung vom Osttor konnte nur einer sehr hochgestellten Persönlichkeit, welche im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine grosse Rolle gespielt haben muss, von der Stadtverwaltung zugewiesen werden. Dieser hervorragende Begräbnisort, über 200 m vom nächstgelegenen Gräberfeld entfernt⁴⁵, erfüllte diese Aufgabe in geradezu idealer Weise: Als Einzelmonument, weit ab von anderen Gräberfeldern, erzielte das Grabmonument die grösstmögliche Wirkung:

- Eindrücklicher Blickfang für die aus Richtung Vindonissa eintreffenden Reisenden.
- Monumentaler und repräsentativer Eindruck durch die erhöhte Lage auf der mit Stützmauern und -pfeilern errichteten Terrasse.

⁴⁵ Zum Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager Ostteil (1991.02) jetzt U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. JbAK 13, 1992, 207ff. Abb. 7-39 (in diesem Band). Vgl. auch T. Tomasevic-Buck, Augusta Raurica: Ein neuentdecktes Gräberfeld in Kaiseraugst AG. Archäologie der Schweiz 5, 1982, 141ff.

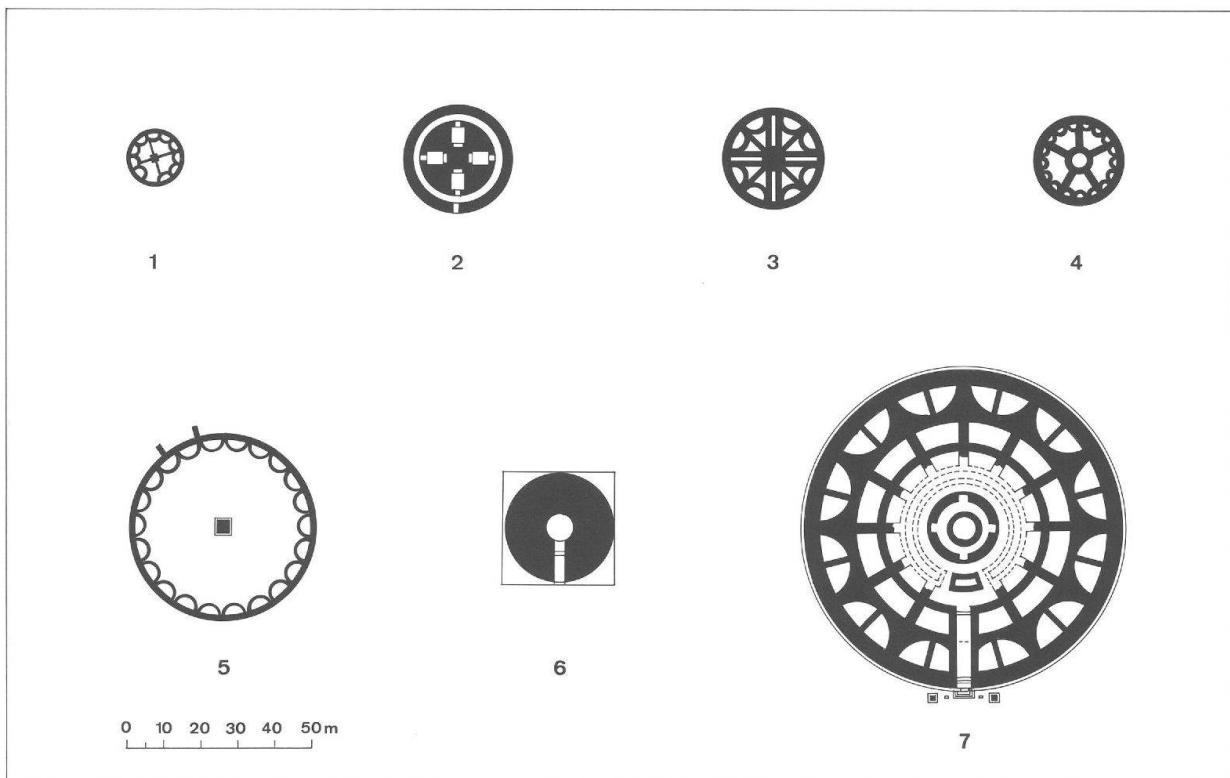


Abb. 33 Augst BL, Größenvergleich des Monuments vom Augster Osttor mit anderen Grabanlagen: 1 Grabmonument beim Osttor in Augst (CH), 2 Grab des Lucius Munatius Plancus in Gaëta (I), 3 Mausoleum 'La Gironette' in Autun (F), 4 Grabbau in Fremersdorf (D), 5 Grabbau in Trier (D), 6 Grab der Caecilia Metella an der Via Appia bei Rom (I), 7 Mausoleum des Augustus' in Rom (I). M. 1:2000.

Mit dieser – für Augster Verhältnisse gewaltigen – Grabanlage wurde die Bedeutung der bestatteten Person architektonisch umgesetzt.

Kremationsritus und Weinbeigabe könnten auf galorömische Herkunft des Bestatteten hinweisen⁴⁶. Leider fehlen beim gegenwärtigen Forschungsstand weiterführende Indizien.

Auszuschliessen ist eine Hypothese, die wiederholt geäussert wurde: beim Bestatteten könne es sich um das Grab des *nuncupator* Lucius Octavius handeln⁴⁷. Im Jahre 44 v.Chr. wurde die Stadtgründung durch Lucius Munatius Plancus – «de jure» – vollzogen⁴⁸. Doch die Bürgerkriegswirren verzögerten eine weitergehende städtebauliche Entwicklung, so dass es kurz vor Christi Geburt zu einer Neugründung – «de facto» – durch Lucius Octavius kam⁴⁹. Da aber die im Grabmonument bestattete Person ein Lebensalter zwischen 35 und 40 Jahren erreichte⁵⁰, kann eine Identifizierung mit Lucius Octavius ausgeschlossen werden⁵¹.

Verschiedene interessante, wenn auch spekulative Möglichkeiten können im Zusammenhang mit diesem Grab einer hochgestellten Persönlichkeit in Betracht gezogen werden; alle entbehren jedoch einer gesicherten Grundlage⁵². Deshalb bleibt die Frage nach der Identität des Bestatteten im Grabmonument beim Augster Osttor weiterhin offen.

46 Martin-Kilcher 1985, 35f.; Jacomet (Anm. 6) 9ff.; Berger 1988.

47 H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica. Chiron 4, 1974, 415ff.

48 Zur Problematik der ersten Stadtgründung von Augusta Raurica in Augst resp. Basel s. u.a. Laur-Belart/Berger 1988, 11ff. (mit weiterer Literatur). Die neuere Forschung schliesst die Erstgründung der Colonia Raurica in Basel (auf dem Münsterhügel) nicht mehr aus.

49 Vgl. Anm. 47 und Laur-Belart/Berger 1988, 12; M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst (mit einem Beitrag von T. Tomasevic). Augster Museumshefte 2 (Augst 1977) 24ff. Die bis heute ergrabenen Fundschichten datieren kaum älter als 10 v.Chr.

50 Kaufmann (Anm. 6) 265ff.

51 Die Neugründung der Stadt um 10 v.Chr. konnte nicht von einer Person vorgenommen worden sein, welche in flavischer Zeit erst 35 bis 40 Jahre alt war. Zudem ist auszuschliessen, dass das aufwendige Mausoleum des Stadtgründers schon nach so kurzer Zeit nicht mehr in Ehren gehalten worden wäre und man sogar Töpferöfen angebaut hätte.

52 Z.B.: – Stand hinter dem Baugedanken des Augster Rundgrabs eine ganz spezifische Motivation, so dass vom Bauherrn in idealer oder ideologischer Assoziation ein bewusstes Anknüpfen und Imitieren des Munatius-Plancus-Grabes – in verkleinerter Form – vorgesehen war? (Vgl. auch Fellmann 1957, 79). Auch das Mausoleum des Lollius Urbicus in Algerien scheint ein bewusstes Anknüpfen an augusteische Vorbilder zu sein (vgl. Fellmann 1957, 79). – Wurde im Augster Grabmonument ein Duumvir (Bürgermeister der Stadt) beigesetzt? – Oder stand die bestattete Person gar in einem Zusammenhang mit der Erbauung der Stadtmauer (einer der Donatoren)? Die Stadtmauer und das kurz darauf errichtete Grabmonument entstanden beide in flavischer Zeit. Dass die Stadtmauer nie ganz vollendet wurde, könnte dann z.B. auch einer der Gründe dafür gewesen sein, weshalb das Grabmonument nur eine kurze Zeitspanne seine Funktion als sakrals Gebäudefüllt hat.

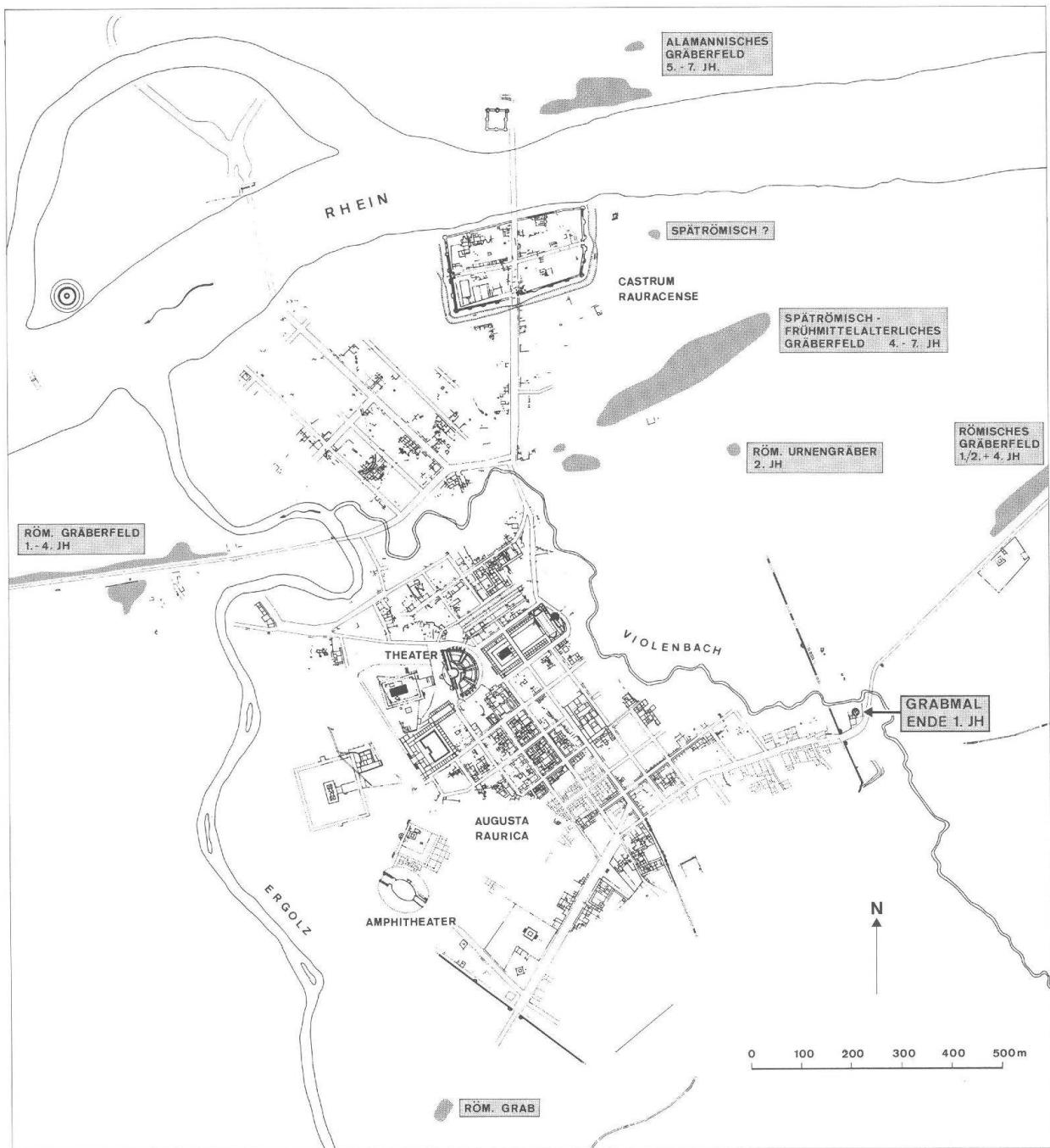


Abb. 34 Augusta Rauricorum mit den bis heute bekannten Gräberfeldern und dem Grabmonument beim Osttor. M. 1:12 500.

Zusammenfassung

Im Rahmen der umfangreichen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten im Areal des Augster Osttores musste das seit 1966 bekannte Grabmonument 1991 erneut freigelegt werden. Die Maueroberfläche und einzelne Bereiche der inneren Struktur wurden schon in der ersten Kampagne 1966 ausgegraben, sind damals aber wieder zugeschüttet worden.

Das ganze Areal vor der östlichen Stadtmauer wird in den Folgejahren mit diversen Attraktionen dem

Publikum zugänglich gemacht werden: z.B. «Römisches Haustierpark Augusta Raurica» (1992), Picknickplatz (1992), Teilrekonstruktion römischer Bauten (evtl. nach 1993) usw.

Anlässlich der Grabung 1991.52 konnten Architektur und Bauvorgang des Grabmonumentes etwas näher untersucht werden. In flavischer Zeit (Ende des 3. Viertels des 1. Jahrhunderts n.Chr.) wurde vor dem Osttor der Stadt Augusta Rauricorum eine hochste-

hende Persönlichkeit mit diversen Beigaben kremiert und beigesetzt. Nach der Bestattung errichtete man über dem Bustumgrab ein Mausoleum in der Art eines gemauerten Tambours (mit vier Stützpfeilern, zehn Entlastungsbögen, Kreuzmauer und zentralem Fundament) und darüber einen Erdtumulus (Abb. 35).

Nach wenigen Generationen wurde unmittelbar am Grabmonument ein Töpferofen gebaut. Das Monument hatte damals also seine Funktion als «sakrales» Gebäude schon nach kurzer Zeit weitgehend verloren.

Der Hauptabbruch des Grabmonumentes fällt in die Jahre um 340 n.Chr. oder kurz danach.

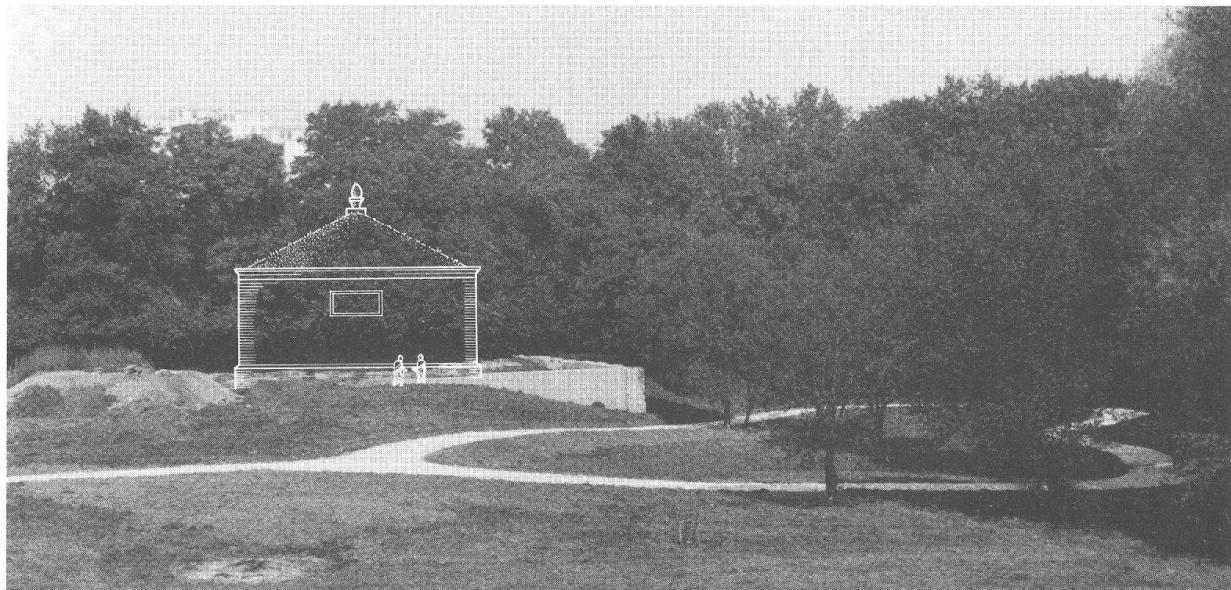


Abb. 35 Augst BL, Osttor. Die Situation während der Ausgrabung 1991.52 mit eingezeichnetem Rekonstruktionsversuch des Grabmonumentes.

Literatur

- Berger et al. 1985: L. Berger (mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. *JbAK* 5, 1985, 7ff.
 Berger 1988: L. Berger, Gräber und Bestattungssitten in römischer Zeit (1. bis 3. Jahrhundert). In: *Glaube, Kult und Gräber. Einführungskurs in die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*. 5. Kurs Basel 19./20. November 1988, Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Basel 1988).
 Eisner 1986: M. Eisner, Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, 26. Ergänzungsheft (Mainz 1986).

- Fellmann 1957: R. Fellmann (mit einem Beitrag von G. Gullini), *Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaëta*. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 11 (Basel 1957).
 Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, *Führer durch Augusta Raurica*. 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).
 Martin-Kilcher 1985: S. Martin-Kilcher, Die Amphoren aus dem Bustumgrab. In: Berger et al. 1985, 32ff.
 Schaub 1991: M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52). *JbAK* 12, 1991, 233ff.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Luftaufnahme Firma Schenkel, Vermessungen AG, Zürich, 1991 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
 Abb. 2–3; 8; 11–13; 15; 18; 21; 25; 29–30; 32; 34: Feldaufnahmen, Entwürfe und Reinzeichnungen Markus Schaub.
 Abb. 4; 7; 14; 16; 19–20; 23–24: Fotos Germaine Sandoz.
 Abb. 5: Foto Ludwig Berger und Hilfskräfte während der Grabung 1966.56 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
 Abb. 6; 9: Feldaufnahme Erich Fehlmann (1966.56), Umzeichnung Markus Schaub.
 Abb. 10: Inv. 1991.52.C08002.1 (schwarz eingetragenes Henkelfragment); Zeichnung Markus Schaub.
 Abb. 17: Foto Ursi Schild.
 Abb. 22: Inv. 1991.52.C08017.1; Foto Germaine Sandoz.
 Abb. 25: Inv. 1991.52.C08037.1, 1991.52.C08035.6, 1991.52.C08035.4; Zeichnung Markus Schaub.

- Abb. 26: Inv. 1991.52.C08006.1, 1991.52.C08035.3, 1991.52.C08027.1; Zeichnungen Markus Schaub.
 Abb. 27: Inv. 1966.997, 1991.52.C08037.1; Zeichnungen Markus Schaub.
 Abb. 28: Foto Roger Bühler.
 Abb. 31: Inv. 1991.52.C08046.1; Foto Ursi Schild.
 Abb. 33: Umzeichnungen Markus Schaub, 1 (Augst) nach Abb. 2; 2 (Gaëta) nach Fellmann 1957, Abb. 8; 3 (Autun) nach M. Pinette/A. Rebourg (avec la contribution d'A. Olivier), Autun (Saône-et-Loire). Ville gallo-romaine. Musée Rolin et Musée lapidaire. Guides archéologiques de la France 1986, Abb. 49; 4 (Fremersdorf) nach Berger et al. 1985, Abb. 14,3; 5 (Trier) nach Berger et al. 1985, Abb. 14,1; 6 (Via Appia bei Rom) nach Fellmann 1957, Abb. 16,1; 7 (Rom) nach F. Coarelli, *Ein archäologischer Führer* (Freiburg 1975) 277 oben rechts.
 Abb. 35: Zeichnung und Foto Markus Schaub.